



Sächsische  
29|8<sup>o</sup>  
3704  
Landesbibl.







# Spießgesellen

Ein heiteres Spiel  
im Biedermeierstil

in 5 Aufzügen  
frei nach H. Schoppe  
von

Heinrich Schalig

1921

Oscar Laube Verlag / Dresden



# Spießgesellen

\*

Ein heiteres Spiel  
im Biedermeierstil

in 5 Aufzügen

frei nach H. Schöffe

von

Heinrich Schalig

\*

1921

Oscar Laube Verlag / Dresden

Den Bühnen  
gegenüber Manuskript · Alle Rechte vorbehalten  
Aufführungsrecht durch den Verlag  
Oscar Laube, Dresden

ooo

Sächsische  
Landesbibliothek  
Dresden

539,7  
x

1955 IV<sup>e</sup> = 815

Herrn Max Tittmann  
zugeeignet

Zum Gedeit!

Dem Fähnlein der Unverdrossenen,  
Zu frohem Kampf Entschlossenen,  
Die mit Humor und Mannesmute  
Eintreten für das Wahre, Gute!

## P e r s o n e n

Vater Stark, Hofnachtswächter  
Mutter Käte, seine Frau  
Philipp, beider Sohn  
Frau Kanzleirat Büttner, Witwe  
Rosa, ihre Tochter  
Mine, ihr Hausmädchen  
Prinz Julian, „Sultan“ und Nachtwächter  
Ein Korporal  
Ein Bürgermädchen  
Schlud }  
Schlund } Studenten  
Schlauch }  
Ein Bierbrauer  
Ein Bäcker  
Tutewohl, Nachtwächter  
Ein Polizeiwachtmeister  
Bramine  
Mameluk, Marschall von Blankenschwert  
Witwe in Trauer, seine Frau  
Bergknappe, Finanzminister Bodenlos  
Falstaff, Adjutant des Prinzen  
Kammerherr  
Erster }  
Zweiter } Herr  
Ein Schutzmann

Studenten, Bürger, Masken, Soldaten, Frauen und Mädchen



Die Handlung spielt in einer süddeutschen Residenz

### B ü h n e n b i l d e r

Nachtwächterstube, freier Platz, Saal im Königschloß, Wohnzimmer der Frau Kanzleirat

---

---

## 1. Aufzug

Nachtwächterstube, ärmlich, aber behaglich.

Rückwand mit Kammertür in der Mitte. Links in der Ecke ein altmodischer Ofen mit Bank. An einem Wandhaken zwischen Ofen und Tür hängen Mantel, Hut, Horn und Laterne. — Rechts eine Kommode, auf der ein Bücherbrett mit Büchern steht; rechts vom Bücherbrett hängt ein Säbel und eine alte Soldatenmütze, daneben im Winkel der Speiß. — An der linken Seitenwand ein Roßhaarsofa und vorn neben der Eingangstür ein Topfbrett mit Schüsseln, Tellern, Tassen usw., in der Ecke eine Schwarzwälder Kuckucksuhr. — An der rechten, oben schrägen Seitenwand zwei kleine Fenster mit Blumen; dazwischen auf erhöhtem Sitz ein Nähstisch. — An geeigneten Plätzen, besonders über dem Sofa, ein paar eingerahmte Kupferstiche und Holzschnitte. — In der Mitte der Stube ein Tisch, buntgemalte Holzstühle und ein „Großvaterstuhl“. Mutter Käte sitzt strickend am hinteren Fenster und beobachtet das Straßenleben. Vater Stark im Lehnstuhl liest eifrig und raucht eine bis zum Fußboden reichende Pfeife.

**Käte** (seitwärts zum Alten gewandt) Na Vater, isch dös aber heut abed no a Leba ond a Treiba draußen, wia kaum am Jahrmarkt!

**Stark** (behaglich) Nu ja, das hat wohl weiter nichts zu bedeuten. Das ist nämlich immer so gewesen am Neujahrsabend.

**Käte** Noí, Vaterle, noí! So bunt ischt's wahrhaftig noch nie gwesa. Ob's wohl scho bald 9 sei mag? (Die Schwarzwälder schlägt 9.) Richtig, da schlägt's jez. Die Leut' scheint halt gar net mehr zu wissa, wie sie ihr Geld los werra sollt. Von schlechte Zeita spürt man da nex. In die Weinstuba ond Bierkneipa strömet se wie vormals zur Kirch. (Sie öffnet das Fenster, steckt behutsam den Kopf hinaus, zieht ihn aber schnell wieder zurück und vergißt dabei, das Fenster zu schließen.) Jesses Maria ond Joseph! Wia dös schneit und Kalt daherfaucht!

---

Starß (humpelt zur Ofenbank) Rasch, Mutter, mach' dein Sudloch wieder zu! Das zieht einem ja die Seel' aus dem Leibe. Allzu warm ist's im Stüble sowieso net.

Käte (schlägt das Fenster zu) Hast recht, Alterchen, hast recht! Ond deine alte Bei' tuat's Nachtwächtern heut au net recht guat. Jedefalls macht's dem Philipp doch mehr Spaß als dir.

Starß (nickt mit dem Kopfe) Freilich, Mutter, das möcht' schon stimmen. Mein Wetterglas nämlich, die sakrische Schußwunde überm Knie, hat mir's bereits vor zwei Tagen prophezeit, das Wetter werde sich ändern. Und billig scheint mir's, daß der Sohn seinen alten Vater im Dienst mal vertritt, den er bald von ihm erbt.

Käte (tritt herzu und streichelt dem Alten das buschige, graue Haar) Still, Vaterle, still, red' net so! Daran denket wir jetz noch lange net! Ond hoffentlich hot er's au gar net mal nötig! Ond sei Rosel möcht gwiß au net gern eine Frau Nachtwächter werra. Dös dürst scho ihre stolze Frau Mutter, de Frau Kanzleirat, net zugeba. Die möcht gern bissele höher 'naus. Ja, wenn so einer von de hohe Leut' ihr Schwiegersohn werra wollt, sell wär ihr scho recht. Doch wo der Philipp nur bleibt? Eigentlich ischt er doch um 8 bereits fertig.

Starß Er wird schon kommen.

Käte I will nor immer den Tisch decke. (Sie tut es.) Er wird Hunger haba, der arme Bua. (Während sie den Tisch besorgt, klingelt es draußen.) Vater, schau mal, wer drauß ischt! Die Elastür ischt verriegelt. Es lauft halt so viel S'sindel 'rom. Da kann man net immer glei uffmacha.  
(Es klingelt kräftiger noch einmal.)

Starß (geht hinaus) Nanu, wo brennt's denn? Wer hat's denn so eilig?  
Frau Kanzleirat (von draußen) Wir sind's, Herr Nachbar!

---

Starke Wer? Wir?

Frau Kanzleirat Nun: ich, die Frau Kanzleirat Büttner und Fräulein Rosa, meine Tochter.

Starke Ach so, da verzeihn Sie nur gütigst, Frau Kanzleirat! (Er öffnet.) Haben Sie die Güte, hereinzuspazieren!

(Sie tritt ein, gespreizt, in großem Reifrock, mit Schmuck überladen; die blonde, auffallend hübsche Tochter schlicht, aber geschmackvoll gekleidet, mit Pelzmützen, Pelzumhang und rotem Nieder, frisch und anmutig.)

Frau Kanzleirat (huldvoll, geziert) Guten Abend, meine liebe Frau Hofnachtswächterin! (Streckt ihr steif die Hand entgegen.)

Käte Schee willkommen, Frau Kanzleirat! Grüß Gott, Freile Rosa! Was verschafft ons die Ehre?

Starke Darf ich bitten, Platz zu nehmen?

Frau Kanzleirat (auf den Tisch deutend) Wir wollen bardu nicht stören. Sie erwarten gewiß Gäste?

Käte (schüttelt den Kopf) Ach noi, nor onsera Sohn.

Frau Kanzleirat (setzt sich auf das Sofa und mustert geringschätzig die Stube, während Rosa, die den beiden Alten herzlich die Hand drückt, zum Fensterhock geht) Ich danke! Sie wundern sich, was uns herführt?

Käte I bewahre, Frau Kanzleirat!

Frau Rat Die Pfeife scheint Ihnen zu schmecken, Herr Nachbar?

Starke (gemütlich) Ach so, ich soll wohl net rauchen? Sie sind's freilich net mehr gewohnt. (Will die Pfeife weglegen.) — —

Frau Rat Nein doch, Herr Nachbar, rauchen Sie nur weiter! (Sie hustet und reibt sich die Augen, geziert) Meine schwachen Augen können allerdings den Pfeifenqualm nicht gut vertragen. (Starke stellt die Pfeife in die Ecke.) Übrigens habe ich, wie gesagt, bardu nicht die Absicht, Sie lange zu stören, ich hätte nur ein recht großes Anliegen — —

Starke Bitte! Womit kann ich dienen?

---

Frau Rat Meine Rosa ist heute abend zu einem Deedanzang junger Damen eingeladen. Und da ich etwas indisbor- niert bin, kann ich sie leider nicht selber begleiten. Und allein kann man sie doch unmöglich gehen lassen. Es gibt so viel schlechte Männer, die hübsche junge Damen molastieren. Und da wollt ich Sie denn bitten, wenn Sie Ihre Durnee machen — —

Starck (hustet verlegen) Frau Kanzleirat, es wär wohl das erste Mal, wo mir mein Nachtwandeln ein Vergnügen sein würde, aber — —

Käte (ihn schnell unterbrechend) Mei guter Alter derf heut nämlich selber net 'naus. Das wird ihm in Anbetracht der Umstände sehr leid tua.

Frau Rat (verstimmt, kurz) Soo? Na, da können wir ja gleich wieder gehen. Komm, Rosa!

Starck I nein doch! Nur keine Übereilung! Ich hab ja doch einen Gehilfen, der mich vertritt, sozusagen einen Platzhalter.

Frau Rat Einen Platzhalter? Ja, aber kennen möchte man ihn doch!

Käte Oh, Sie kennet ihn g'wiß noch von früher, wo unsere Kinder zusammen spielten.

Frau Rat Ach so, wohl der Philipp? Nun denn, wenn er die richtige Distangse halten will, in Gottes Namen! Aber er muß sie auch um 12 wieder abholen und beim Nach- hausgehen keine Umwege machen — und immer 3 Schritt hinterdrein marschieren! —

Starck (lächelt) Es fragt sich nur, ob auch Fräulein Rosa mit ihm gehen möchte!

Rosa (rasch) Oh, mit dem Philipp ging ich schon gern gleich bis ans Ende der Welt!

---

Frau Rat Sei nicht vorlaut, Rosa! Du darfst auch in der scharfen Nachtlust beim Sehen nicht sprechen! Du könntest dir den Tod holen. (Hustet und niest.) Ja, ich muß gehen. Hier wird mein Schnupfen nicht besser. In meinem „Salon“ unten ist's molliger. „Da ist's traulich und gemütlich“, hat der Adjutant S. Kgl. Hoheit Prinz Julian gesagt, der uns gestern mit seinem hohen Besuche beehrt hat. Na, ich wünsch' allerseits gute Nacht und ein gutes Neujahr! (Will gehen.)

Käte Gleichfalls! Und i wünsch', daß Euer Schnuppa sich bald bessert!

Starß Ein recht gutes neues Jahr! (Er öffnet ihr die Stubentür.)

Frau Rat (schon halb draußen, kehrt, von Rosa am Ärmel gezupft, rasch um) Ach so, das hätt' ich beinahe vergessen. Ich wollt' Ihnen bloß noch sagen, daß wir, ich und meine Tochter, uns freuen würden, wenn Ihr Herr Sohn morgen mittag unser Gast sein wollte. Er wird hoffentlich nicht schon engagiert sein?

Käte Soviel ich weiß, net. Er sollt nur mit ons essa. Aber da kommt er gewiß lieber zu euch.

Frau Rat (besinnt sich ein wenig, gibt sich, durch Zeichen von Rosa ermuntert, einen Ruck; dann mit verändertem Ton, freundlich) Übrigens mein' ich, könnten wir das Jahr wieder einmal gemeinsam beschließen, wie früher, als mein Seliger noch lebte, bei einer gemütlichen Bowle.

Starß (nach einigem Zögern) Sie sind wirklich sehr gütig, Frau Rat, vielen Dank!

Frau Rat (im Abgehen) Auf revoir, also! (Ab mit Starß, der dann gleich wieder erscheint.)

Rosa (springt vom Fenstersitz herunter, eilt auf Käte zu und drückt ihr die Hand) Ich danke Ihnen! Sie waren immer so lieb zu mir.

- Käte Die Frau Mutter war ja zuletzt sehr gnädig. (Starß tritt wieder herein.) Nicht wahr, lieber Alter?
- Starß (lacht) Ja, ich war ganz erstaunt. Nur meine Pfeife fand keine Gnade vor ihr.
- Rosa Die wollen wir aber auch gleich wieder anzünden. (Sie bringt einen brennenden Fidibus vom Spiritustunzzeug.)
- Käte Aber jetzt, Freile Rosa, machet Sie sich's bequem! Leget Sie den Pelzumhang ab, sonst erkältet Sie sich! (Rosa tut es. Sie legt die Sachen auf einen Stuhl in der Ecke.)
- Starß Ja, und kommen Sie hübsch zu mir auf die Ofenbank her, wie Sie es ehemals nämlich so gern taten!
- Rosa (klatscht vergnügt in die Hände) Ach ja, wenn Sie mir so schöne Geschichten erzählten, und Philipp seine Soldaten aufstellte, seine Häuser, Bäume und Gärten. Ach, war das reizend! Und wenn dann Philipp und ich Mann und Frau spielten.
- Starß Ja, mein guter Freund sagte immer: „So soll es auch einmal werden!“
- Käte Sie sind scho lang net bei ons g'wesa, Freile Rosa!
- Rosa Aber ich bitte Sie, nennen Sie mich doch Rosel und du wie damals! Und Sie auch, Herr Pate! Das erweckt all die lieben alten Erinnerungen wieder.
- Starß Nun, dann bin ich aber auch wieder der vormalige „Onkel“. Dazu hab' ich ein Recht. Dein Vater und ich sind nämlich jederzeit treue Kameraden und Freunde gewesen, brüderlicher wie manche Brüder.
- Rosa (umarmt ihn lachend) Ist's recht so, lieber Onkel?
- Käte (droht lachend) Aber Rosel, dös derfst die Frau Mutter net seha. Da würdest du wohl net wieder 'rufflumma derfa. Sie wünschet es ja doch wohl net, daß du ons besuchst.
- Rosa Sie hätte vielleicht gar nichts dagegen; aber sie meint halt, es schicke sich nicht recht für ein junges Mädchen,

---

in einer Familie zu verkehren, wo nur ein erwachsener Sohn da ist.

Käte (bitter) Der noch dazu arm ischt.

Starß Besser arm in Ehren als reich in Unehren! Ergreifend ist es, wie mein Dichterphilosoph das hohe Lied der Armut singt! (Zeigt auf das geöffnete Buch.) „Lehre mich dulden“, ruft er, „ohne zu Plagen und den Zweck des Lebens höher suchen als im Genuß, wozu uns der Reichtum verführt!“

Rosa Das ist wohl ein sehr schönes Buch?

Starß Ein vortreffliches Werk! Die guten Bücher sind ja auch unsre besten Freunde!

Rosa Darf ich einmal hineinschauen? (Öffnet es und liest:) „Der Philosoph in der Dachstube.“ Ha, ha, ha! Wie reizend! (Zu Käte) Hi, hi, hi! Jetzt weiß ich's: Der Onkel ist selbst so ein Philosoph. Nicht war, Tante?

Käte Ja, er hot so über manches seine eigene Asichta. Aber er fühlt sich dabei wohl ond zufrieda.

Rosa Ach, Onkel, wie ist denn das eigentlich? Sie waren gewiß nicht immer Nachtwächter? Und wieso waren Sie ein Kamerad meines Vaters?

Starß Du hast recht, Rosel, der alte Starß war nicht immer Nachtwächter. Er war vor Zeiten, wie auch dein Vater, (zeigt auf Mütze und Säbel) ein strammer Wachtmeister im Lieblingsregiment seines Königs und war sogar nahe daran, Offizier zu werden, bis er bei Erstürmung einer feindlichen Schanze, die er als Erster im Kampfe für König und Vaterland erstieg, zum Krüppel geschossen ward. Aus Mitleid gab man ihm dann eine Schulmeisterstelle. Als dann aber das Schulwesen umgestaltet wurde, entzog man mir auch die Lehrerstelle. Dein Vater, den man nach der Soldatenzeit zum Steuereinnehmer gemacht

---

hatte, wurde schließlich Kanzleirat, und ich, sein Freund, (bitter lachend) ha, ha, ha! wurde zum Nachtrat befördert! Na, und da war's natürlich aus mit unserer Freundschaft, das heißt, eigentlich nur zwischen den Frauen; denn wir Männer blieben im stillen die alten.

Rosa (drückt ihm teilnehmend die Hand) Das waren wohl bittere Jahre?

Starke (nickt wehmütig) Zum Glück ließ mich mein guter Humor nicht ganz im Stiche.

Rosa Und so haben Sie sich getröstet?

Starke Vollkommen. Und meine gute Mutter auch. Wir leben jetzt im Grunde weit glücklicher als vormals.

Käte Nur der arme Philipp tut ons leid, mit dem wir was andersch vorgehätt hent.

Rosa (lebhaft) Ei, was sollte er denn eigentlich werden?

Starke Er sollte studieren.

Rosa Studieren?

Käte (redselig) Jawohl, richtig studiera. Und er lernte auch ganz guat. Er war scho ziemlich fertig auf dem Gumnasium, als Vater die Schulstelle eigeüßt hot.

Starke Und da mußte Philipp ein Handwerk ergreifen und wurde Gärtner, wobei ihm wenigstens das Latein sehr zustatten kommt, da ihm die lateinischen Pflanzennamen anstatt Mühe nur Freude machen.

Käte O überhaupt! Unser Philipp kann alles! Sogar Komedie spiela! Scho uffn Gumnasium ischt er mal uffgetreta — als Major von Tellheim. Ond im Liebhabertheater war er mal a Prinz! Denke nur, Rosel, a Prinz!

Rosa Oh, da können Sie ja wirklich ganz stolz sein. Das hat gewiß was zu bedeuten!

Starke Wird so arg viel net sein. Er war ja auch nur ein Märchenprinz!

(Man hört zweimaliges Klingeln.)

---

Käte (ruft freudig) Holla! Dös ischt er! Vater, mach uff! on du, Rosel, versteck' dich schnell dort in die Kammer, daß er dich net glei sieht! Sonst kommt er net zum Essa.  
(Rosa geht rasch in die Kammer, Käte Philipp entgegen.)

Philipp (tritt mit dem Vater herein, reicht der Mutter die Hand)  
Guten Abend, liebe Mutter! (Nimmt den beschneiten Hut ab und zieht den dicken Lodenmantel aus, den Käte ihm abnimmt und an den Ofen hängt. Philipp erscheint als ein stattlicher, etwa 25-jähriger Bursche in fleidsamer Lodenjoppe und blanken Schaftstiefeln. Er reibt sich die Hände.) Brr! 's ist frisch draußen! Und dazu Glatteis! Lieber Vater, laßt mich heute den Dienst versorgen!

Starck Du bist brav, lieber Philipp. Ich danke dir!

Käte (bringt die Suppe) Komm, setz dich und isß! Du bist g'wiß hungrig.

Philipp (setzt sich und isßt, den Rücken der Kammertür zugewandt, aus der Rosa gelegentlich schelmisch hervorguckt) Ach, Mutter, ich habe eigentlich schon gar keine Zeit mehr zum Essen.

Käte Nu, so ängstlich ischt's wohl net! Aber, wo bischt du nor so lang blieba?

Philipp (während er isßt) Ja, Mutter, es gab noch so viel Arbeit im Treibhaus. Und dann mußte ich so viel Blumen fortschaffen. Überall gibt's großartige Feste: Maskenball beim König, Hausball beim Finanzminister — und beim Kommerzienrat Goldbaum sogar ein Blumenfest an der Riviera.

Käte Armer Bua, ond nu sollst du glei wieder 'naus!

Philipp (vergnügt) Das macht nichts! Ich bin ja noch jung.  
(Er greift in die Tasche und legt eine Handvoll Gulden und Kupfermünzen auf den Tisch.)

Starck (erstaunt) So viel? Hast wohl Zulage bekommen?

Philipp Ja, Vater, und weil das Wetter so niedlich war, flossen auch die Trinkgelder reichlicher.

Käte Besonders g'wiß wieder bei de scheene vornehme Dama!  
(Wirft einen Seitenblick auf Rosa, die neugierig hereinschaut.)

- Philipp (übermütig, während Rosa mit dem Finger droht) Natürlich Mutter, natürlich! Die schauten mich alle so verliebt an und wollten mich gar nicht wieder fortlassen. Besonders die schöne Polin, die als Rosenmädchen auftreten will —
- Käte (einfallend) Oh die dir wohl gar scho den Kopp verdreht hot! Was hot se denn gesagt?
- Philipp 's wär doch zu schade, daß ich bloß ein Gärtnerbursch wär und nicht ein Cavalier wie Prinz Julian, dem ich so ähnlich säh'! Da könnte man doch auf dem Maskenball noch ein Abenteuer erleben.
- Käte Schau, schau! Dös derst aber dei Rosel net hörä! Da würd se wohl arg eifersüchtig werra!
- Philipp (lacht) Das wär wohl auch noch kein Unglück! Liebe ohne Eifersucht ist ein Schmiedefeuer ohne Blasebalg. Wie steht's übrigens, Vater, habt Ihr eure Miete schon beisammen?
- Starck (zuckt die Achseln) Ach nein, Philipp! Es fehlen noch einige Gulden. Das Neujahrgeld soll das Fehlende noch bringen! Hoffentlich wird der gedruckte Neujahrswunsch, wenn ich ihn herumtrage, den Leuten gefallen! Ich habe nämlich darüber noch ein Bild setzen lassen. (Er zieht ein Blatt aus der Tasche und zeigt es.) Schau nur! Der Alte, der gebückt zur Türe hinausgeht, ist das alte Jahr, und der hereinspringende Jüngling, der ein Füllhorn mit Blumen und Früchten trägt, das neue, wie's deine Verse beschreiben.
- Philipp Da werdet Ihr gewiß manchen Silberling einheimsen und könnt den Mietzins gleich morgen zur Frau Kanzleirat hinuntertragen. Sie wartet nicht gern lange. (Rosa sieht beschämt zur Seite.)
- Käte Herzenskind, du dauerscht mi! Ja, recht sehr dauerscht mi. Hättest du's nur zurücklega können, so könntest du dir

---

jetzt scho a Stüß Land kaufa ond a eigenes Geschäft damit afanga — onds gute Kosel heirata. (Mit fragendem Blick nach der Tür) Wenn jetzt dem Mädle die Zeit amend doch zu lang wird? Sicher wird's ihr an Liebhaber net fehla.

Philipp (zur Mutter, die neben ihm sitzt) Mütterchen, sei nur nicht bange! Kosel hat mir's geschworen, sie nehme keinen anderen als mich. (Lacht.) Und wenn's gleich ein Prinz wär! Sobald ich nur irgendwie in der Lage bin, eine Frau zu ernähren, führe ich mei Kosel zum Altar. Und das kann bald einmal werden. Ich brauche ja nur in der Lotterie zu gewinnen. Ich habe geträumt, das große Los wäre mir sicher, weil's Kosel die Nummer gezogen. Na, und wie ist's denn morgen? Habt Ihr schon einen Braten? Ich möchte doch gern euer Gast sein!

Käte Braten gibt's freilich net, aber Rindfleisch ond Reis. — Für dich ischt au scho gesorgt. Du bischt zu Kanzleirats eigeloda.

Philipp Zu Kanzleirats? Ist's möglich?

Käte Sell wird's Kosel dir glei selbscht saga, soll ich sie verschwöra? (Feierlich beschwörend) Rosa, erscheine!

Rosa (antwortet feierlich-komisch) Wer ruft mir? Da bin ich!  
(Tritt lachend hervor.)

Philipp (eilt auf sie zu, sie zu umarmen, besinnt sich aber, bleibt stehen und ergreift nur ihre Hand) Schäkerin! — Es ist also wahr? Ich soll bei euch essen?

Rosa Ja, Philipp, Mutter war selbst mit hier, dich zu bitten.

Käte Ja, ond ons beide Alten hot sie heut abed zur Silvesterbowl eigeloda.

Rosa (komisch-ernsthaft) Freilich nur unter einer Bedingung: — du sollst mich mit auf die Wache nehmen! — Ich möchte einmal sehen, wie das ist!

---

Philipp (stutzt) Närrin, du scherzest.

Rosa       Durchaus nicht. Frag' deinen Vater!

Starke (auf den Scherz eingehend) Ja, Philipp, das gehört mit zur Vertretung.

Philipp   Dahinter steckt was. (Nimmt Mantel, Horn, Hut, Speiß und Laterne.)

Starke     Du sollst nämlich 's Rosel zu ihrer Freundin, wo sie zum Tanz eingeladen ist, begleiten.

Philipp   Das wird eine lustige Nachtwache!

Starke     Philipp, laß dich aber ja nicht zu unpassenden Scherzen verleiten! Nimm dich besonders vor Studenten und Soldaten in acht!

Philipp (erhebt drohend den Speiß) Die sollen mir nur kommen!

Käte       Ach mein, da denk' i ebe wieder dra. Sag mal, Rosel, was wollte denn der Herr Hadjutant bei euch?

Rosa       Hahaha! Hihihí! Ich könnte mich totlachen. Es war die reine Komödie.

Käte       Du machst uns arg neugierig, Rosel.

Rosa (lustig) Es war gestern mittag. Da kommt unsere Mine kopfschüttelnd mit einer feinen Besuchskarte und fragt, ob sie „den Mann 'rein lassensoll“. Mutter liest: „Edler von Bosko, Adjutant S. Kgl. Hoheit Prinz Julian“.

Käte (einfallend) Edler von Bosko? (Zu Philipp) Heißt net der scheene große Appel so, den du mir mal geschenkt hast?

Philipp (lachend) Jawohl, liebe Mutter!

Rosa (fortfahrend) Mine öffnet, und über die Schwelle herein stolpert ein dicke, dienernder Hauptmann (den Rosa nachzuahmen strebt): „Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich störe!

---

Ich komme in einer wichtigen wissenschaftlichen Mission." —  
„Mission?" erwidert Mutter, „da sind Exzellenz wohl  
fehlgegangen. Ich treibe keine Mission." — „Ich habe  
ja wohl die Ehre, Frau Kanzleirat Büttner, Besitzerin  
einer der berühmtesten Münzsammlungen der Hauptstadt,  
zu begrüßen?" — „Ach so, Sie meinen die alten falschen  
Dreier und Kreuzer, die sich mein Seliger hat aufhängen  
lassen." — Sie zieht einen Kasten heraus: „Da schauen  
Sie selbst!" — „Das wird meinen allergnädigsten Herrn,  
den Prinzen Julian, der ein großer Kenner ist, höchlichst  
interessieren." — Dann, halb zur Mutter, halb zu mir  
gewandt: „Fräulein Tochter, wie ich vermute? Oh, à la  
bonne heure! Eine ganz brillante Perlenstickerin, wie ich  
sehe, eine Künstlerin allerersten Ranges! Ein Veilchen,  
nein, Moosröschen, das im Verborgenen blüht! Oder  
vielmehr, eine kostbare Perle, die noch nicht in Gold  
gefaßt ist! Schade, daß man sie am Hofe nicht kennt!  
Dort sind solche Talente am richtigen Platze. Nament-  
lich hat S. Kgl. Hoheit auch dafür ein ‚Faible' Ich darf  
ihn wohl gelegentlich hier in Ihrem gemütlich=traulichen  
Heim einführen?" — „Oh, welche Gnade!" stammelte  
Mutter. Und darauf verschwand, sich bücklings zur Tür  
hinausdienernd, der Herr Adjutant, der mich übrigens  
schon ein paarmal beim Kirchgang und im Schloßgarten  
zudringlich angeglotzt hatte.

Philipp (mit forschendem Blick) So wird er euch also besuchen?

Rosa Wer? Der Prinz? (Lachend) Ja, wahrscheinlich. Man  
muß Mutter den Spaß gönnen!

Philipp Und du, Rosel, was sagst du dazu?

Rosa Oh, auch mir macht es Spaß, einmal einen Prinzen aus  
nächster Nähe angucken zu dürfen.

Philipp (ernst) Rosel! Rosel! Nimm dich in acht!

---

Rosa (lachend) Warum? Sind denn Prinzen so gefährlich?

Philipp Doch jetzt komm! 'S ist hohe Zeit. Auf Wiedersehen, liebe Eltern!

Rosa Auf ein feuchtsröhliches Wiedersehen bei der Bowle!

Starß Laßt's euch gut gehen, Kinder!

Käte Viel Vergnüga (Philipp und Rosa ab.) Du Vater, ich mein, sie werret zuletz doch no a Paar.

Starß Ich weiß net, Mutter. Ehen werden nämlich im Himmel geschlossen.

V o r h a n g



---

---

## 2. Aufzug

Freier Platz mit mehreren Straßen und Gassen, die nach dem Hintergrunde und nach den Seiten verlaufen. Rechts eine Kirche mit überwölbtem Portal, oder auch nur dieses. Im Mittelgrund das altertümliche Eckhaus (mit Türnische) zweier in spitzem Winkel zusammenlaufender Straßen. Es schneit ein wenig. Am Eckhaus eine Laterne. — Vermummte Gestalten huschen über die schwach erleuchtete Bühne. — Prinz Julian als Sultan mit feuerrotem Seidenkafan, Turban, drei Reiherfedern und Edelsteinen bleibt links stehen und beobachtet Philipp und Rosa, die aus der rechten Seitengasse kommen.

Philipp (führt Rosa zur Türnische) So, Rosel, leb' wohl inzwischen, und unterhalte dich gut! Nach 12 treffen wir uns dort am Portal.

Rosa Ach, Philipp, die Zeit wird mir jämmerlich lang werden. Das Tanzen ohne Herren, zumal, wenn du nicht dabei bist, macht mir so gar keine Freude.

Philipp (anzüglich) Du brauchst ja nur an den Prinzen Julian zu denken. (Der Prinz macht eine aufhorchende Bewegung.)

Rosa Ja, spotte nur! Ich werde mir's merken. Weißt was? Wenn du um 11 hier vorbeikommst, werde ich versuchen, dich zu begrüßen. Das wär doch reizend! (Es schlägt 10 an der Turmuhr. Es hört auf zu schneien.)

Philipp So will ich dir das Signal zum Stelldichein blasen, wie jetzt zum Abschied. Dann erkennst du mein Horn.

Rosa Behüt' dich Gott, Philipp! Lebwohl! (Sie geht ab und winkt noch beim Hineingehen.)

---

---

Philipp (geht einige Schritte vor nach der Mitte der Bühne, stößt dreimal ins Horn und singt)

Hört, ihr Leut' und laßt euch sagen:  
Unser Hammer hat 10 geschlagen.  
Schatz, vergiß in dunkler Nacht  
Nimmermehr: Der Liebste wacht!

Prinz (tritt unbemerkt hervor; beiseite) Ausgezeichnet! Ein verliebter Nachtwächter! Die Gelegenheit ist günstig für ein Abenteuer — — wie in „Tausend und einer Nacht“. Harun al Raschid, steh' mir bei! (Er tritt Philipp, der links zu hinaus will, entgegen, sagt laut) Halt Kamerad, wohin des Wegs?

Philipp (erschrickt, will ausweichen.)

Prinz Nicht ausgewichen! Antworte mir!

Philipp Herr, ich habe keine Zeit, mich hier mit allen Leuten, die mir in den Weg laufen, zu unterhalten. Das verbietet mir mein Amt.

Prinz Ausgezeichnet! Aber mit hübschen Mädchen herumzuscharmenzeln, dazu hattest du Zeit — — das erlaubte dir dein Amt?!

Philipp Allerdings, Herr, Ritterdienste zu gewähren, erheischt unser Dienst.

Prinz Bravo, das gefällt mir! Doch wohin wolltest du jetzt?

Philipp In die Kirchgasse, Herr, die Stunde ausrufen.

Prinz Darf ich dir folgen?

Philipp Das kann ich Ihnen nicht wehren, nur stören Sie mich nicht weiter!

Philipp (bläst links am Eingange der Gasse und singt)

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen:  
Unser Hammer hat 10 geschlagen.  
Seht acht aufs Feuer, gebt acht aufs Licht!  
Denkt nicht, ein Funke schadet nicht!  
Ein Funke Feuer noch so klein,  
Der äschert Städt' und Dörfer ein.

- Prinz      Ausgezeichnet! Das möchte ich doch auch mal probieren! Das ist ja wohl gar nicht so schwer. Komm, gib mir das Horn! (Er nimmt es und bläst mit sichtlicher Anstrengung und komischer Gebärde.) Siehst du? Es geht. (Er bläst wieder.)
- Philipp (der lachend dabeistand) Doch jetzt muß ich fort. Der Spaß muß mal aufhören.
- Prinz      Im Gegenteil! Der soll erst recht anfangen. Ich bitte, wertest Brüderlein, laß mich dein Spießgeselle sein!
- Philipp    Herr, wenn die Polizei uns überrascht, so werd' ich wegen Dienstvergehens bestraft. Bitte, mein Horn!  
(Er will es nehmen.)
- Prinz (hält lachend das Horn fest) Oho! Das Horn behalt ich! Wir tauschen die Rollen: du wirst Sultan und ich Nachtwächter!
- Philipp    Unmöglich, Herr!
- Prinz      Sei unbesorgt, Freund! Der Tausch bringt dir Glück!
- Philipp    Nein Herr, nein, es geht nicht! Brrr! mich friert. Lassen Sie mich laufen!
- Prinz      Nun, so lauf in ein Wirtshaus und wärme dich aus! Iß, trink und sei guter Dinge! Hol dir auf meine Rechnung ein Sultansräuschchen!  
(Drückt ihm einige blankte Silberstücke in die Hand.)
- Philipp (verbeugt sich sehr höflich) Großen Dank, gnädiger Herr! Es geht aber doch nicht!
- Prinz      I wo! Im Guten geht alles — wenn man nur will. Selt, Freund?
- Philipp (zögernd) Ja freilich, eine warme Stube und was Warmes im Leibe wäre mir schon ganz recht! (Beiseite) Ob man ihm trauen darf? (Laut) Kann ich mich denn auf Sie verlassen, gnädiger Herr? Wollen Sie das verantwortungsvolle Amt auch gewissenhaft verwalten? Das müssen Sie mir versprechen!

- Prinz So gut nur ein Prinz es vermag.
- Philipp (stutzt) Ein Prinz, Herr? Dem würde ich nicht trauen.
- Prinz (lacht) Ei, Närrchen, warum nicht? Hast du vor unseren Prinzen so wenig Respekt?
- Philipp Respekt wohl, aber — — —
- Prinz Aber?
- Philipp Kein rechtes Vertrauen. Wenigstens möchte ich keinem mein Geschäft übertragen.
- Prinz So, so! Aber warum denn nicht?
- Philipp Weil die so etwas nie ernst nehmen und gern bloß tolle Streiche verüben.
- Prinz Auch Prinz Julian?
- Philipp Ja, das ist gerade der Schlimmste!
- Prinz (lacht ausgelassen) Der Schlimmste! Kennst du ihn denn?
- Philipp Ach, nur so ganz oberflächlich von Ansehen und Hörensagen.
- Sultan Von Hörensagen! Und was weißt du denn da?
- Philipp Oh, nichts von Bedeutung! Man hört nur von allerlei lustigen Schwänken und Launen. Ganz neuerdings soll er für alte Münzen und neue Perlenstickereien nebst hübschen Perlenstickereien schwärmen.
- Prinz (stutzt, mit verändertem Ton) So, so! Das ist mir neu. Wer hat das gesagt?
- Philipp (eingeschüchtert) Ach, es war wohl nur dummes Gerede. Am Ende ist der Prinz viel besser als sein Ruf.
- Prinz (nimmt die Larve ab) Das will ich hoffen!
- Philipp (aufmerksam) Man sagt übrigens, wir sähen ziemlich gleich aus.
- Prinz (ironisch) Ja, jedenfalls Haare und Bart!  
(Unter der Laterne, der sie sich näherten, überrascht die Ähnlichkeit beider.)
- Philipp (erschrocken, beiseite) Himmlischer Vater! Der Herr sieht dem Prinzen wirklich so ähnlich. Er ist es wahrhaftig!  
(Zum Prinzen, stotternd) Königliche Hoheit!

---

Prinz (sehr entschieden) Schweig! Was du auch vermutest, behalt' es für dich! Du hast dich geirrt! Du kennst ja den Prinzen nur ganz oberflächlich. (Wieder heiter) Sei ruhig! Es bleibt alles unter uns. Aber nur, wenn du zum Rollentausch bereit bist.

Philipp (eingeschüchtert) Nun denn, so will ich es wagen! Aber nur bis um 12! Da werde ich dort am Portal erwartet.

Sultan Punkt 12 bin ich zur Stelle.

Philipp Dort, Herr, im Winkel können wir die Umwandlung vornehmen. (Sie gehen hinter ein Haus.)

(Rechts erscheint ein Korporal mit einem drallen, auffällig gekleideten Bürgermädchen am Arm.)

Mädchen (macht sich frei, tritt zurück) Schatz, laß uns umkehren! Über den Platz geh ich nicht mit!

Korporal Ei, warum nicht? Hast wohl Platzangst!

Mädchen Ich hab' meinen Grund.

Korporal (lacht) Aha! Den möcht' ich doch wissen!

Mädchen Wenn ich ihn aber nicht sage?

Korporal Dann behältst du ihn eben für dich! — (Hinzufügend) Wie ihr's ja immer macht, wenn ihr eigensinnig den Kopf aufsetzen wollt.

Mädchen Wen meinst du mit „Ihr“?

Korporal Nun, euch Frauenzimmer alle.

Mädchen „Frauenzimmer“? Ich dächte doch „Damen“!

Korporal (mit Betonung) Meinetwegen auch „Damen“. Die vornehmen „Snädigen“ erst recht!

Mädchen Hast du so viel Erfahrung!

Korporal Ach Gott ja! Man hat sich schon in mancher Garnison herumgetrieben.

Mädchen Du scheinst mir ein Guter.

---

Korporal (will vorwärts) Na, Paulinchen, wie wird's nun? Kommst du mit oder nicht?

Mädchen (zerrt ihn zurück) Komm! Hier ist's nicht geheuer. Hier könnten wir dem Revierwächter Stark, unserm Nachbar, in den Weg laufen. (Sie verschwinden.)

Prinz (tritt als Nachtwächter hervor und hinter ihm Philipp als Sultan, schwingt den Speiß) Hurra! Nun bin ich dein Speißgesell!

Philipp (hält den Prinzen, der einige verwegene Schritte macht, ängstlich zurück, leise) Herr, Herr, ich bitte, nicht so verwegen! Um Gottes willen, mißbrauchen Sie meine Gutmütigkeit nicht! Versprechen Sie mir's! Ich wäre verloren. Und mein armer alter Vater — — ich darf gar nicht daran denken.

Prinz (schreitet würdevoll vorwärts) Siehst du, ich schreite einher wie ein Priester und werde meine Würde zu wahren wissen. Blasen will ich wie ein Posaunenengel — und den Leuten die Wahrheit sagen — wie der Prediger in der Wüste. (Sebieterisch) Nun aber verlaß mich, und sieh zu, daß du keine Dummheiten machst!

Philipp (als Sultan, verschwindet eilig) Salem aleikum! Bin ich nicht Sultan?

Studenten (kommen vom Hintergrund und singen)

Des alten Jahres Herrlichkeit,  
Wie bald ist sie verschwunden!  
Wohl war es keine goldne Zeit,  
Doch ist sie überwunden.  
Vergebens blicken wir umher,  
Wir finden keine Spur nicht mehr.  
:|: O jerum, jerum, jerum!  
O quae mutatio rerum! :|:

Prinz (tritt ihnen mit komisch würdevoller Haltung entgegen)  
Nicht ganz so laut, verehrte Herrn!  
Zwar hört man euren Sang ganz gern,

---

Doch hat die Glocke 10 geschlagen,  
Und alle braven Bürger klagen,  
Daß sie nicht ruhig schlafen können.  
Man muß die Nachtruh ihnen gönnen.

Schluck Hurra! Ein Zionswächter! Und noch dazu ein recht gefühlvoller, poetischer Vertreter der verehrlichen Gilde!

Schlund Ein äußerst moralischer Nachtwandler!

Schlauch (sehr dick und bezechet) Frechdax! Und obendrein lügt er! Wen sollten wir denn stören? Die braven Bürger sind gar nicht mal zu Haus. Die findet man doch nur auf der Straße oder im Wirtshaus. Den Stock verdient er für seine Frechheit (Schwingt den Stock.)

Prinz (schwingt den Speiß) Davor möcht' ich warnen! Die Waffen sind ungleich. Und außerdem sind Mensuren strengstens verboten. Besonders auf offener Straße.

Schluck (ermutigend) Recht so, Nachtwächter! Laß dich nicht werfen!

Schlund Ein urfideles Haus, dieser Nachtgeist! Er kennt den „Comment“.

Schlauch (schwankend, spricht schwerfällig) Wenn er bierehrlich wär, würd' ich ihm einen gehörigen Bierjungen aufbrummen.

Prinz Ausgezeichnet! Aber das gäb' wohl ein Unglück. Er könnte Sie umreißen, verehrter Herr Korpsbruder! (Die Umstehenden lachen.)

Schlauch (suchtelt mit dem Stocke) Maul halten, Nachtunke! Ich werde dir's zeigen! (Will dem Prinzen zu Leibe und fällt dabei hin. Lautes Gelächter. Neugierige strömen hinzu und umringen sie: Bürger, Handwerker, letztere in Arbeitsanzügen, Soldaten, Frauen und Mädchen.)

Bierbrauer (sehr dick, macht sich Platz) Was isch denn hier los? Ischt a Onglück passiert?

Ein Bäcker (mehlbestaubt) Jawohl, a forchtbares Maleer! A b'soffener Student ischt in Ohnmacht gfalla. (Allgemeines Gelächter.)

---

Bierbrauer A Bierfäßle ischt ins rolle Komma? Wenn's weiter  
nix ischt, da braucht ma kei Doktor dazua. (Die Studenten  
helfen Schlauch mühsam auf die Beine.)

Prinz (ist unbemerkt herangetreten und stößt so gewaltig ins Horn, daß alle er-  
schrocken zurückfahren und die Frauen laut aufschreien. Dann singt er)

Ihr guten Leute, laßt euch sagen:  
Die Glocke hat längst 10 geschlagen!  
Geschlagen hat der Hammer 10,  
's ist hohe Zeit, zu Bett zu gehn.  
Ein Jammer ist's, wie unsre Stadt  
Dem Laster sich ergeben hat!  
Die Männer bleiben nie zu Haus;  
Sie leben nur in Saus und Braus.  
Und unsre Mädla blond und braun  
Nimmt niemand mehr zu Ehefrau'n.  
Die Ware putzt sich, wie sie kann,  
Und bringt sich doch nicht an den Mann. —

Eine weibliche Stimme Das ist doch unverschämt, uns mit  
Waren zu vergleichen.

Einige Zuschauer (aus vollem Halse lachend) Bravo, Nachtwächter!  
Bravo!

Studenten Da capo! Da capo!

Korporal (mit dem Mädchen am Arm wieder hervortretend) Was unter-  
steht sich der Kerl? Unsere Frauenzimmer öffentlich zu  
beleidigen?

Der Bäcker Herr Korporal, ich bitte! Der Nachtwächter hat  
leider Gottes nur die Wahrheit gesagt. Und gerade das  
saubere Fräulein, das Ihnen am Arm hängt, bestätigt  
die traurige Aussage. (Zum Mädchen) He, Jüngferle. Was  
soll das bedeuten? Schämst du dich net, als verlobte  
Braut bei Nacht mit Soldaten herumzuschwärmen? Und  
mir hast gesagt, du dürftest nicht ausgehn? Morgen  
sag ich's deiner Mutter. Mit dir hab ich nichts mehr  
zu schaffen. (Der Prinz steht beobachtend vergnügt abseits.)

---

Das Mädchen (verhüllt ihr Gesicht, zupft den Korporal am Arm und sagt leise zu ihm) Komm, Schatz! Mach, daß wir fortkommen!

Korporal Laß mich! Erst muß ich dem Lummel einen Denzettel geben, dem Unverschämten! (Er greift nach dem Säbel, während zwei dicke spanische Rohre sich drohend nach seinem Haupte erheben.)

Bierbrauer Nur gemütlich, Herr Korporal! Ich kenne den Bäcker. Er ischt a grundehrliche Seel. Er hat recht, und leider hat auch der Nachtwächter recht. So wahr ich leb', a ehrlicher Bürgersma kann kaum mehr a Mädle aus unserer Stadt zur Frau nehma. Die einfachste Bürger-töchter wölla alle weit über ihre Grenz'. Statt Strümpf' zu stopfa, lesset se Roman, statt Küche und Keller zu besorga, laufet se in die Komödie. Wenn sie wenigstens nur anständige Bücher lesa würde, scheene Musik höra und gute Theaterstück besucha wollt! Aber nur Schund lockt sie. Im Haus bei ihnen ischt's dreckig und auf der Straß' gehen se wie ageputzte Pfingstochsa. Glaubet Sie mir, ich sprech aus Erfahrung! Währet unsere Weibsbilder net so verdorba, ich wär längst scho „im Hafen der Ehe eingelaufen.“ (Lautes Gelächter.)

Prinz (läßt mehrere kurze Stöße hören und verschwindet dann rechts. Man schickt sich zum Kämpfen an, wobei sich auch die Studenten beteiligen. Von links erscheint keuchend ein alter Nachtwächter.)

Tutewohl Heda, halt ein, meine Herren! Was tuen Sie denn da? Das ischt ja gar net erlaubt — — ! — — Und noch dazu am heilige Silvesterabend!

Bierbrauer Weg da, altes Nachtgespenst! Sonst kriegst gleich au eins mit ab.

(Der Polizeiwachtmeister kommt von links und läßt einen schrillen Pfiff ertönen, worauf zugleich noch 2 Polizisten erscheinen.)

Polizeiwachtmeister (sehr von oben herab) Na ja, da haben wir's wieder mal: Ein trauriger Nachtwächter, der nicht allein fertig wird.

---

Tutewohl Jawohl, wahrscheinlich gerad' wie der Herr Wachtmeister, der au net allein kommt.

Wachtmeister Was untersteht Er sich? Wie heißt Er?

Tutewohl Zu Befehl, Herr Wachtmeister. Tutewohl ist mein Name. (Zuschauer lachen.)

Wachtmeister (lacht gleichfalls) Tutewohl, Tutewohl! Als wäre das Tuten die Hauptsache bei ihm! Überhaupt, was geht hier eigentlich vor? Wer fing den Kraakeel an?

Bierbrauer Oh, der ging ganz von allei los.

Wachtmeister Natürlich, wie immer. Gerad so wie der Vesuv in Italien!

Brauer Wissens was, Herr Wachtmeister, lassens uns lieber in Ruha, wir weret scho ganz allei fertig miteinander! Muß sich denn die Polizei auch in jeden Dreck nei mischa?

Wachtmeister Das ist unsere Pflicht. Wer verursachte den Zusammenlauf?

Brauer Das waren wohl die Studenten!

Korporal Nein, der Nachtwächter! Der hat gottlose Verse auf unsere Stadtleut' und besonders auf die Frauen gesungen, die ich nicht ungestraft beleidigen lassen durfte.

Wachtmeister (Zum Nachtwächter) Mensch, sagen Sie mal, was haben Sie dahier gesungen?

Tutewohl Zu Befehl, Herr Wachtmeister, ich habe hier gar net g'sunga, i bin nur aus mein Nachbarrevier zur Hilfe herbeigeeilt, als ich ein Notsignal hörte.

Wachtmeister Schöne Geschichten! Der Teufel mag daraus Flug werden, wer hier die Schuldigen sind! Verdächtig sind alle — ergo müssen eigentlich alle mit auf die Hauptwache. (Die meisten Zuschauer verschwinden eiligst.)

Tutewohl Und wer übernimmt dann mein Revier?

---

---

Wachtmeister Das wird sich finden. Einstweilen geht's auf die Wache! (Zu den Bürgern) Ihr könnt euch nach Hause trolchen! (Zu den Polizisten) Ihr schauet, wo Ihr den Orpheus erwischt, und wenn Ihr ihn aus der Unterwelt hervorholen solltet! Die Studenten leisten dem Wächter Gesellschaft!

Schlauch (Kommandiert mit dem Stoß und singt)  
Nun wandern wir bei Mondenschein  
Als Märtyrer zum Karzer.  
Ein Kater miaut hinterdrein  
Ein ungeheurer schwarzer!  
Vergeblich blicken wir umher —  
Uns winkt heut' keine Kneipe mehr.

Alle  
O jerum, jerum, jerum!  
O quae mutatio rerum!

V o r h a n g

☆



---

---

### 3. Aufzug

Maskenball im Königspalast. Vorfaal mit offener Flügeltür zum großen Ballsaal mit erhöhter Zuschauergalerie, unter deren beiden Seiten weinumrankte Lauben angebracht sind. In der Ecke eine Erfrischungsnische. Beim Aufgehen des Vorhangs verklingen die letzten Takte eines Walzers. Man sieht im Ballsaal außer noch einigen Tanzenden ein in der soeben eintretenden Tanzpause sich auflösendes, nach den Erfrischungsräumen strömendes Gewühl von Masken: Mittelalterliche Ritter und Edelfrauen, Mönche, Nonnen, Bergleute, Tiroler, Tirolerinnen, Trödeljuden, Neger usw. Eine Bramine kommt von links mit Philipp als Sultan.

Bramine (mit ehrfurchtsvoller Verbeugung) Beinahe wären Kgl. Hoheit in Gedanken vorübergegangen. Wollen Kgl. Hoheit —?

Philipp (lachend) Wie? Kgl. Hoheit? Was fällt Ihnen ein?

Bramine (mit abermaliger tiefer Verbeugung) Ich bitte um Gnade, wenn ich Maskenrecht verletze! Aber in welches Gewand Sie sich auch hüllen mögen, Ihre edle Gestalt wird Sie immer verraten.

Philipp (hat inzwischen staunend die ihn umgebende Herrlichkeit betrachtet und wie gelähmt kaum die Vorbeischwärmenden beachtet, die ihn teils ehrerbietig, teils neckend oder zutraulich grüßten) Wissen Sie denn, wer ich bin?

Bramine (mit zierlicher Verbeugung) Kgl. Hoheit, Prinz Julian!

Philipp (beiseite) Aha! Also doch! (Man hört von der Straße Philipps Horn und das Ausrufen der Stunde. Er horcht.)

Man vernimmt die Worte

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen:  
Längst hat die Glocke 10 geschlagen.  
Das alte Jahr ist nun bald aus.  
Gott schütz' den König und sein Haus!

- Philipp Ausgezeichnet! Und wie patriotisch! Das ist wohl ein ganz neuer Wächter, wenigstens singt er ganz neue Verse. (Beiseite) Spielt der Prinz den Nachtwächter gut, so gilt's, ihm als Prinz keine Schande zu machen.
- Bramine Befehlen Kgl. Hoheit vielleicht eine kleine Erfrischung?
- Philipp (lachend, Stimme und Haltung des Prinzen nachahmend) Erfrischung? Lieber eine kleine Erwärmung! Ich bin ganz durchgefroren. Allah il Allah!
- Bramine Vielleicht ein Glas Punsch?
- Philipp Jawohl, meinetwegen auch zwei! (Bramine führt ihn in die Ecke, wo der Prinz gleich mehrere Gläser hinunterstürzt. Wie er in den Saal will, tritt ihm ein Mameluk entgegen.)
- Mameluk (hastig, mit eifersüchtiger Betonung) Gut, Sultan, daß ich Sie treffe! Ist das Rosenmädchen hier im Kabinett? (Er tritt schnell mit forschenden Blicken hinein und kommt gleich darauf wieder heraus.) Auf ein Wort allein, Sultan! (Er führt ihn in eine Laube.)
- Philipp Was wünschen Sie, Herr?
- Mameluk (mit gedämpfter, fürchterlicher Stimme) Ich beschwöre Sie, Prinz, wo haben Sie das Rosenmädchen gelassen?
- Philipp Spaßvogel! Was geht mich denn Ihr Rosenmädchen an?
- Mameluk (fast tobsüchtig, gedämpft) Aber mich um so mehr! Es ist meine Frau.
- Philipp Schwerenot! Was habe ich denn mit Ihrer Gemahlin zu schaffen?
- Mameluk Oh! Prinz, Prinz! Ich weiß alles. Hier — — sehen Sie den Zettel, den Ihnen das falsche Weib in die Hand drückte, und den Sie wohl, ohne ihn gelesen zu haben, im Gedränge verloren haben.
- Philipp (nimmt den Zettel und liest): „Wechseln Sie die Maske! Alles kennt Sie. Mein Mann beobachtet Sie. Mich kennt er nicht. Wenn Sie artig sind, lohne ich es Ihnen.“ — Hm! Das ist, so wahr ich lebe, nicht an mich gerichtet!

- 
- Mameluſ Himmell und Hölle, Prinz, machen Sie mich nicht rasend! Wissen Sie, wen Sie vor sich haben? Ich bin der Hofmarschall Blankenschwerd. (Reißt sich die Maske vom Gesicht.)
- Philipp Herr Hofmarschall, nehmen Sie mir's nicht übel, die Eifersucht verblendet Sie. Wenn Sie mich recht kennten, würden Sie so tolles Zeug von mir nicht behaupten. Ich versichere Ihnen heilig und teuer, ich werde mich um Ihre Gemahlin nicht im geringsten kümmern!
- Mameluſ Ist das Ihr Ernst, Prinz?
- Philipp (lachend) Mein blutigster Ernst.
- Mameluſ So beweisen Sie es! Sie haben sie bisher abgehalten, zu ihren polnischen Verwandten zu reisen. Reden Sie ihr zu, es schleunigst zu tun!
- Philipp Von Herzen gern, wenn Ihnen damit gedient ist.
- Mameluſ Alles, Königliche Hoheit, alles! Sie verhüten entsetzliches Unglück. Ich verlasse Sie jetzt. Vielleicht finden Sie Gelegenheit, Ihr Versprechen sogleich einzulösen.  
(Er hat sich, die Larve wieder tragend, kaum entfernt, als eine tiefverschleierte Maske in Witwentrauer Philipp in den Arm kneift.)
- Witwe (zu Philipp) Wohin, schöner Schmetterling? Flößt Ihnen die verlassene Witwe kein Mitleid ein?
- Philipp Ich wüßte nicht warum?! Schöne Witwen finden der Tröster nur zu viel. Da bin ich überflüssig.
- Witwe Warum haben Sie die Maske nicht gewechselt? Es ist höchste Zeit. Jedermann kennt Sie.
- Philipp Und doch irrt man sich in mir.
- Witwe Sicherlich nicht, und wenn Sie nicht sofort in einer ganz neuen Verkleidung erscheinen, sind wir für den ganzen Abend geschieden! Ich möchte meinem Manne keinen Anlaß zu einem Wutausbruch geben.
- Philipp Ausgezeichnet! Sie waren also das schöne Rosenmädchen (Mit Betonung.) Und wer hatte Ihnen die herrlichen Rosen gebracht?

- 
- Witwe Oh, das war ein gar schneidiger Bursch, galanter als mancher Kavalier, der hier eine große Rolle spielt! Schade, daß er nicht hier ist!
- Philipp (lacht) Wissen Sie das ganz genau? — Übrigens wurden Sie soeben eifrig gesucht.
- Witwe Von Ihnen sicherlich nicht, Prinz! Sie hatten für mich keine Zeit mehr. Ich habe wohl bemerkt, wie Sie vorhin mit der schönen Karmeliterin davonschlichen.
- Philipp Hm! Flagen Sie mich nicht an, sonst drehe ich den Spieß um und plage Sie an.
- Witwe Zum Beispiel, treulofer Schmetterling?
- Philipp Es gibt z. B. keinen treueren Mann als den Marschall, den Sie vernachlässigen.
- Witwe Treu ist er wohl. Aber seine krankhafte Eifersucht ist unausstehlich. Die muß bestraft werden!
- Philipp Im Gegenteil: sie muß belohnt werden!
- Witwe Prinz, Sie belieben zu scherzen.  
(Nimmt einen Augenblick die Halbmaske ab und zeigt ihr zorniges Gesicht.)
- Philipp Durchaus nicht.
- Witwe Prinz, ich fange an, irre an Ihnen zu werden. Sie sind heut ein ganz anderer wie sonst.
- Philipp Mag sein! Sehen Sie, ich bin ein Versucher eigener Art. Ich suche die Treue und Tugend bei den Frauen und finde sie so selten.
- Witwe (zitternd vor Aufregung) Sie sind in einer abscheulichen Laune, Prinz.
- Philipp Durchaus nicht, meine sehr verehrte Frau Marschallin, aber ich sehe ein, daß man im Begriff war, einen dummen Streich zu begehen, der wieder gut gemacht werden muß. Ich habe es Ihrem Manne versprochen.
- Witwe (außer sich vor Zorn) Wie, meinem Manne? Wo ist er?

---

Philipp (zeigt auf den Mameluken, der suchend daherkommt) Dort, der verlassene Mameluk! Er scheint noch immer das Rosenmädchen zu suchen.

Witwe (im Ton zornigster Verachtung) Prinz! Verzeih' Ihnen Gott! Ich kann Ihnen niemals verzeihen. Sie sind ein Verräter! Mein Mann ist ein Ehrenmann im Mamelukengewande, Sie sind ein Mameluk im Ehrenkleide. In dieser Welt sehen wir uns nicht wieder!

(Sie wendet ihm verächtlich den Rücken und geht zum Mameluken.)

Philipp (beiseite, die Maske abnehmend) Ha, hahaha! Mein Vertreter, der Prinz, mag sehen, wie er zurecht kommt. Ich glaube, ich spiele meine Rolle ganz leidlich. Wenn er nur morgen so fortfährt! Wie hat es ein Prinz doch so leicht, Gutes zu tun! (Er geht in die Ecke und trinkt ein Glas Wein. Der Mameluk kommt hastig auf ihn zu.)

Mameluk (flüstert sehr hastig) Prinz, ich möchte Ihnen gleich fußfällig danken! Ich bin versöhnt mit meiner Frau. Sie will noch heute nacht abreisen und auf ihren Gütern in Polen bleiben. Leben Sie wohl! Mein Dank ist ewig. Leben Sie wohl! (Drückt ihm ein Papier in die Hand und will schleunigst fort.)

Philipp Halt! Was soll das Papier?

Mameluk Das ist meine Spielschuld von voriger Woche, die ich fast vergessen hätte. Ich habe den Wechsel auf Eure Kgl. Hoheit übertragen.

Philipp (liest) Fünftausend Gulden! So viel?

Mameluk Oh, ich würde Ihnen aus Dankbarkeit gern das Zehnfache zahlen. Gott mit Ihnen! (Schnell ab.)

Philipp (beiseite) Schade, daß ich nicht Prinz bin!  
(Setzt die Larve wieder auf.)

(Während Philipp in den wieder belebteren Ballsaal geht, tritt vorsichtig rechts Prinz Julian als Nachtwächter mit großer roter Nase und großer Hornbrille auf, eilt über den augenblicklich leeren Vorraum empor zur Zuschauergalerie.)

---

Prinz (stößt laut ins Horn. Die Anwesenden im Ballsaal stutzen und horchen verwundert. Er ruft in feierlich-komischem Sprechton mit verstellter Stimme):

Verehrte Leute, laßt euch sagen:  
Die Glocke wird bald 11 Uhr schlagen.  
Das alte Jahr naht seinem Ende,  
Bald feiern wir die Jahreswende.  
Dann ist das schöne Fest vorbei  
Mit seiner ganzen Nummerei.  
Drum, wer noch was verüben will,  
Tu's bald als Narr und schweig' dann still!  
Man tauscht bei stets willkommnem Schluß  
Manch süßen Kuß und Händedruck;  
Und nimmt's, sei's Fräulein oder Frau,  
Mit Mein und Dein nicht so genau.  
Damit empfehl' ich mich als echter  
Seheimer Oberhofnachtswächter!

(Lebhaftes Händeklatschen und Bravorufen im Ballsaal. Der Prinz kommt eilig die Stufen herunter, um ungesehen zu verschwinden, bemerkt aber Philipp, der inzwischen aus dem Saal zurückgekommen, gelassen im Winkel bei einer Flasche Wein sitzt und ißt.)

Prinz     Dozwetter! Ist's möglich! Mein Sultan? Um Himmels-  
willen, Mensch, was machst du hier?

Philipp (etwas weinselig) Ich? Ich spiele meine Rolle — so, wie  
andere die ihre. (Erhebt sein Glas.) Prosit, Herr Seheimer  
Oberhofnachtswächter! Ausgezeichnet! Salem aleikum!

Prinz     Doch, wie kamst du hierher?

Philipp   Ganz einfach, ein Vermummter traf mich unten am Por-  
tal — und nötigte mich, mit heraufzukommen. Und schließ-  
lich ist's hier oben ganz gut auszuhalten. Ich habe soeben  
einen großen Spaß erlebt, den ich Ihnen erzählen muß.

Prinz (rasch) Jetzt nicht!

Philipp   Wollen wir vielleicht wieder tauschen?

- Prinz Noch nicht! Wenn dir's gefällt, so bleib' nur! Auf Wiedersehen um 12! (Er sieht Masken auf sich zukommen und springt eiligst hinaus.)
- Bergknappe (ruft ihm nach) Hierbleiben, Nachtwächter! Wir hörten gern mehr. (Läuft ihm nach, kehrt aber sogleich zurück.)
- Nonne Unerhört schamlos!
- Edelfrau Abscheulich!
- Kammerherr (kommt eilig) Ist der Nachtwächter noch hier?  
Der König hat befohlen — —
- Bergknappe Unmöglich! Er ist fort.
- Kammerherr Der König wüßte gern, wer es war.
- Bergknappe (deutet auf Philipp) Der Sultan dort schien ihn zu kennen. Sie sprachen miteinander. Die Stimme erinnerte an Prinz Julian. Doch der sitzt ja dort.
- Kammerherr (ehrfurchtsvoll zum Sultan) Verzeihung, Kgl. Hoheit! Seine Majestät wüßte gern, wer der Nachtwächter war.
- Philipp (kopfschüttelnd) Jedenfalls eine rätselhafte Erscheinung!
- Kammerherr (verneigt sich vor Philipp) Jawohl, eine ganz rätselhafte Erscheinung. Das wollen wir dem König berichten.  
(Sie gehen zurück in den Hauptsaal. Nur Philipp bleibt lachend sitzen; ißt und trinkt weiter.)
- (Der Bergknappe — in Gold, Seide und Juwelen — bleibt zurück, beobachtet den vermeintlichen Prinzen einen Augenblick und nähert sich ihm vorsichtig von der Seite.)
- Bergknappe (mit unterwürfigem Flüsterton) So einsam, mein Prinz? Ich preise mich glücklich, Eure Kgl. Hoheit einen Augenblick allein zu treffen.
- Philipp Was wollen Sie von mir?
- Bergknappe Nur einen Augenblick gnädiges Gehör — in einer sehr dringlichen Angelegenheit, deren günstige Lösung Eurer Kgl. Hoheit höchst willkommen sein dürfte.
- Philipp So? Glauben Sie? Wer sind Sie, Maske?

---

Bergknappe Graf Bodenlos, der Finanzminister, Eurer Kgl. Hoheit zu dienen. (Zeigt sein Gesicht.)

Philipp Nun, Herr Graf, was wünschen Sie?

Bergknappe Darf ich vom Handelshause Silberstein sprechen?

Philipp So viel Sie wollen!

Bergknappe Er ist an mich herangetreten wegen der 50000 Gulden, die Sie ihm schulden. Er droht, sich an den König zu wenden.

Philipp (richtet sich empor) Allah il Allah! Da ist wohl guter Rat teuer?

Bergknappe (mit selbstgefälliger Umständlichkeit) Teuer oder billig. Je nachdem. Es kommt nur auf Ihre Bereitwilligkeit an, guten Rat anzunehmen. Darf ich Ihnen einen Plan unterbreiten?

Philipp Sie machen mich neugierig. Stärken Sie sich aber erst einmal! (Schenkt ihm ein Glas Wein ein.) Im Wein ist Wahrheit und Klarheit. (Sie trinken.) So, nun schießen Sie los!

Bergknappe Ich hoffe, alle Ihre Schulden zu decken, ohne daß es auffällt.

Philipp Ausgezeichnet, Herr Minister! Aber wie? Machen Sie die Sache kurz!

Bergknappe Die Sache ist im Grunde höchst einfach. (Trinkt.) Das Haus Silberstein hat zurzeit ungeheure Getreideankäufe veranstaltet, so daß dieses sehr im Preise gestiegen ist. Ein Verbot der Kornausfuhr würde den Preis noch um das Doppelte und Dreifache in die Höhe schnellen. Dann gewährt man dem Silberstein Vergünstigungen, und alles ist in Ordnung. Das Haus streicht Ihre Schulden, und ich überreiche Ihnen die Quittungen. Alles aber hängt von dem Umstande ab, daß ich noch einige Jahre Finanzminister bleibe. Gelingt es dem Baron Greifensack, mich aus dem Ministerium zu verdrängen,

---

---

so bin ich außerstande, noch weiter so für Sie zu wirken, wie es mein heißester Wunsch wäre. (Er zieht, während Philipp sich besinnt, eine Brillantendose hervor und nimmt eine Prise.)

Philipp Denken Sie aber auch daran, wieviel Elend Sie anrichten? Und wird der König es zugeben?

Bergknappe Wenn ich im Amte bleibe, so lassen sie das meine Sorge sein, gnädigster Herr! Sobald die Preise der Lebensmittel steigen, wird der König gleich von selbst an eine Kornsperrre denken und die Getreideausfuhr mit schweren Zöllen hemmen. Dann gibt man dem Silberstein Ausfuhrbewilligungen für zehn Säcke, und er führt hundert aus. Nichts leichter als das!

Philipp Schöne Aussichten! (geht mit großen Schritten auf und ab.)

Bergknappe (erhebt sich gleichfalls) Ich hoffe, gnädigster Herr, seit ich die Finanzen führe, ist dem Hofe nichts abgegangen.

Philipp (bleibt vor dem Grafen stehen) Das glaube ich, aber dem armen Volke desto mehr. Es weiß die Menge der Steuern und Abgaben kaum aufzubringen.

Bergknappe Mein Prinz, ich weiß, welche Achtung ich Ihren Worten schuldig bin. Der König mit seiner erlauchten Familie ist das Volk, dem ich diene. — Das, was man „Volk“ nennt, kann nicht in Betracht kommen. Übrigens geht ja alles nur auf Rechnung von Silberstein.

Philipp Ich danke!

Bergknappe Königliche Hoheit sind also einverstanden?

Philipp — — — Tun Sie Ihre Pflicht!

Bergknappe Meine Pflicht ist, Ihnen zu dienen.

Philipp Aber nur auf ehrliche Weise! Das sage ich Ihnen, entsteht eine Kornsperrre, verkauft Silberstein das aufgespeicherte Getreide nicht sogleich um den Einkaufspreis, so gehe ich ohne weiteres zum König und helfe Sie samt

---

Ihrem Getreidejuden aus dem Lande jagen. Denken Sie an mich! (Er dreht ihm schroff den Rücken, geht mit großen Schritten in den Ballsaal. Der Minister bleibt wie versteinert einen Augenblick stehen, schüttelt sich, wie aus einer Betäubung erwachend, und verschwindet im Seitenkabinett. Philipp, der wieder erscheint, sieht sich von einem Falstaff verfolgt.)

Philipp (dreht sich plötzlich ungehalten um) Was soll das bedeuten? Warum verfolgen Sie mich auf Schritt und Tritt?

Falstaff (sich immer besorgt umschauend, flüsternd) Verzeihung, Kgl. Hoheit, wenn ich störe! Ich habe eine hocherfreuliche Mitteilung zu machen. (Nimmt die Larve ab.)

Philipp So? Wirklich?

Falstaff Oh, man kann Ihnen gratulieren. Hören Sie nur! Da habe ich neulich ein Mädchen entdeckt — — o Prinz, das ganze Königreich hat nichts Schöneres aufzuweisen. Sehen Sie, ein Mädchen schlank und biegsam wie ein Rohr, eine Farbe wie Abendrot auf Schnee, ein Paar Augen wie Sonnen, und goldene Locken — kurz, in meinem Leben sah ich nichts Schöneres und Feineres. Man könnte sie wahrhaftig für ein Edelfräulein halten.

Philipp Also ein Bürgermädchen?

Falstaff Leider nur! Aber, Sie müssen sie sehen! Was hilft da mein Schildern und Rühmen? Was je der Zauberspiegel seligster Träume einem Dichter von Frauenschönheit vorzugaukeln vermag, selbst Fausts Gretchen wird hier von der Natur übertroffen. Und dabei die süßeste, rührendste Unschuld! Man sieht sie allerdings kaum jemals allein — ihre Mutter weicht ihr nie von der Seite. Doch kenne ich ihren Sitz in der Kirche und den Sonntagsspaziergang, den sie mit ihrer Mutter im Schloßgarten macht.

Philipp (der plötzlich wachsende Aufmerksamkeit verrät, nähert sich unwillkürlich und wiederholt, wie in Gedanken verloren) Sonntagsspaziergang im Schloßgarten?

---

Falstaff Auch habe ich schon ausgespürt, daß ein junger, hübscher Kerl, ein Gärtner, ihr den Hof macht. Er kann sie aber nicht heiraten, weil er ein armer Schlucker ist und sie auch keine reiche Erbin. Ihr Vater war ein Kanzleirat und ihre Mutter — — —

Philipp (in höchster Erregung) Wie heißt sie?

Falstaff (stutzt) Frau Büttner, — Frau Kanzleirat läßt sie sich nennen — und ihre Tochter — der Name stimmt hier in der Tat wunderbar, heißt Rosa.

Philipp (außer sich, mit erhobener Faust) Sind Sie des Teufels?

Falstaff (unbeirrt, eifrig) Nicht wahr? Ich habe gut spionierte. Sie soll uns nicht entgehen! Ich habe sogar schon einen Vorwand zu unauffälligen Besuchen gefunden: ihre Mutter besitzt — — —

Philipp (unterbrechend, zornig) eine Münzsammlung, die der Prinz als Kenner besichtigen soll!

Falstaff (erstaunt) Kgl. Hoheit sind schon orientiert? Um so besser! Die eitle Mutter wird unsern Plan nur begünstigen. Der Gärtnerlümmel ist bald beseitigt — — —. Der hilft vielleicht noch, wenn man ihm gelegentlich ein paar Gulden in die Hand drückt.

Philipp Der Donner soll dreinschlagen!

Falstaff Wenn der Schlingel Umstände macht? Oh, dafür lassen Sie mich sorgen! Bekomme ich durch Ihr Fürwort den Kammerherrnschlüssel, so gehört Ihnen die Schöne. Ich will sie schon in meine Schule nehmen.

Philipp Ich breche Ihnen den Hals!

Falstaff Allzu gütig! Nur Ihre Verwendung beim Könige und den Kammerherrnschlüssel — — —

Philipp Kein Wort mehr!

Falstaff (vergnügt) Nein, Taten!

---

Philipp (packt zornig den Falstaff am Arm) Wenn Sie sich unterstehen —

Falstaff Um Gottes willen, gnädiger Herr, mäßigen Sie Ihre Freude! Ich muß laut aufschreien, Sie zerquetschen mir den Arm.

Philipp Wenn Sie sich unterstehen, diesem unschuldigen Mädchen nachzustellen, so zerquetsche ich Ihnen, so wahr ich lebe, alle Knochen im Leibe!

Falstaff (seufzt) Au, au! Seruhen Sie nur, mich loszulassen!

Philipp Finde ich Sie jemals auch nur in der Nähe der Wohnung, so sind Sie ein Kind des Todes. Darnach richten Sie sich! (Er wendet sich hochaufgerichtet ab und durchmißt in großen Schritten den Vorfaal, in dem sich herumschwärmende und lauernde Masken eingefunden haben, die ihm scheu ausweichen. — In diesem Augenblick setzt, da die Tanzpause vorüber ist, die Musik mit einem flotten Galopp, etwa „Lott ist tot . . .“ [wird u. A. mitgesungen], ein. Er verschwindet.)

V o r h a n g

☆

G r o ß e P a u s e

---

---

## 4. Aufzug

Bühne wie im 2. Aufzug

Es schlägt 11 Uhr. Von rechts hört man den Prinzen blasen und dann singen:

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen:  
Die Glocke hat jetzt 11 geschlagen! —  
Hier wohnt der „äußere“ Minister. —  
Ach ja, auswärtig allzeit ist er!  
Er treibt sich überall herum,  
Nur kaum im Ministerium!

Lautes Lachen und Rufen   Recht so, Nachtwächter! Wacker!  
Wacker!

Eine Stimme   Halt mal den Nachtwächter auf, der die Schand-  
verse gesungen!

Andere   Ei was! Heut ist Silvester. Da herrscht Redefreiheit!

Prinz (als Wächter, kommt von rechts hereingelaufen und lacht).

Rosa (erscheint in der Tür, ruft schüchtern)   Bst, bst!

Prinz (bemerkt sie nicht, will weiter).

Rosa (etwas lauter)   Bst! Philipp, so hör' doch! Verstell' dich nicht so!

Prinz (bemerkt sie, beiseite)   Aha, mein Bräutchen! (Laut zu Rosa) Wo-  
mit kann ich dienen, mein Fräulein?

Rosa (gekränkt)   Wenn du mich zum Besten haben willst, so geh'  
ich gleich wieder. Ich habe mich nur ein Augenblickchen  
von oben weggeschlichen, um dich beim Vorübergehen  
zu begrüßen. Ich hörte dich blasen und singen.

- Prinz (merkt die Verwechslung und ergreift die ihm zugespilte Rolle)  
Und das gefiel dir, mein Mäuschen?
- Rosa Du hast so abscheuliche Verse gesungen, daß ich schon dachte, du wärst es am Ende gar nicht.
- Prinz (lustig) Hahaha! O ahnungsvoller Engel du!
- Rosa (sieht sich immer ängstlich um) Sprich leise, daß uns niemand hört! Meine Freundinnen haben schrecklich scharfe Ohren. Wie ist dir's ergangen, Philipp?
- Prinz Oh, ganz ausgezeichnet, mein Täubchen! Dir hoffentlich auch?
- Rosa Ach nein? Ich dachte nur immer an dich. Immer sagte ich mir: Du sitzt hier in der warmen, hellen Stube, während der arme Philipp durch die dunklen Straßen wandert und friert. Aber, nun sehe ich, wie du vergnügt bist. Das freut mich!
- Prinz Solange man seinen Spaß hat, lacht man und singt man.  
(Singt) Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht!  
Straße, ich merl' es bald, du bist berauscht.
- Rosa Um Gottes willen, Philipp, nicht so laut! Wenn man uns überrascht? Du bist so ausgelassen — so ganz anders wie sonst. Deine Stimme klingt heute so fremd, als wärst du selber berauscht und vertauscht. (Der ganze Auftritt mit dem Prinzen erfordert sehr hastiges Spiel, so daß Rosa nicht dazu kommt, ihrem Befremden Raum zu geben.)
- Prinz Wohl möglich! Das kommt vom Silvesterzauber. Da geschehen Zeichen und Wunder.
- Rosa Fast möchte ich's glauben. Ich hatte auch vorige Nacht einen ganz wunderbaren Traum. Denk nur, mir träumte, du hättest das große Los gewonnen! War das ein Staunen und Jubeln! Wir feierten gleich eine großartige Hochzeit. Dann kauftest du dir einen herrlichen Garten — kein größerer und schönerer war im Lande zu finden. Sogar die königlichen Gärten übertraf er. Alles hatten wir da

---

---

in Hülle und Fülle: ein Blumenparadies von Rosen  
Nelken und Kamelien, große Beete mit feinstem, aus-  
erlesenstem Gemüse, mächtige Bäume mit köstlichem Edel-  
obst, hohe Warmhäuser mit Palmen und Bäumchen voll  
goldglühender Früchte, Springbrunnen, Wasserkünste und  
berieselte Anlagen. Nachtigallen und Amseln frohlockten  
um die Wette im Buschwerk. — Ich war beim Erwachen  
recht traurig, daß mich der Traum nur so geneckt hatte.  
Sage mir, Philipp, hast du in der Lotterie gewonnen?  
Heute war Ziehung!

Prinz Wieviel müßt' es denn sein, um dich zu beglücken?

Rosa (heiter) 1000 Gulden würden genügen, uns einen hübschen  
Garten zu kaufen — (fügt lachend hinzu) Wenn er auch  
nicht ganz so groß und fein wie mein Traumgarten wäre.

Prinz 1000 Gulden? Und wenn's mehr ist?

Rosa O Philipp, was sagst du? Mehr als 1000 Gulden?  
O Gott! (Umarmt ihn freudetrunken.)

Prinz Mein holdes Röslein! (Küßt sie.)

Rosa Aber wird man dir das Geld auch auszahlen wollen?

Prinz Ich habe es bereits. (Zieht seine Börse hervor.) Da, nimm  
und wäge, mein Rotkehlchen!

Rosa (nimmt es freudig erschrocken) Das ist ja wohl flimmerndes Gold?

Prinz Ja, Kind! Und bleibst du mir dafür auch hold?  
(Will sie wieder umarmen und küssen.)

Rosa (abwehrend) Nein, Philipp, nicht für der ganzen Erde Gold,  
wärst du nicht Philipp, mein Philipp!

Prinz Und wie, wenn ich dir noch einmal soviel böte und  
wäre ein anderer Philipp? Oder ein Prinz?

Rosa So würfe ich dir dein Geld vor die Füße und machte  
einen höflichen Knick's. (Sie macht einen spöttischen Knick's. Man  
hört oben eine Tür aufgehen und sieht hellen Lichtschein aus der

---

Haustür hervordringen. Eine Mädchenstimme von oben singt den Anfang des Liedes: „Sah ein Knab ein Röslein stehn —“. Am Schluß freudiges Mädchenlachen. Rosa springt erschrocken zurück.) Siehst du wohl, Philipp, da haben wir's nun! Ich muß hinauf. Aber ich bleibe nicht lange mehr. Kannst gleich auf mich warten! (Springt schnell die Treppe hinauf.)

Prinz Da steh ich nun wie ein Hans im Glück.  
Wer bringt den Goldschatz mir zurück?

Und hier auf sie warten? Ich werd' mich hüten! (Er geht links ab und bläst. Draußen wird ein Fenster geöffnet, aus dem jemand ruft:) „He, Nachtwächter! Sing uns doch auch einen erbaulichen Reim zum Neujahr!“

Prinz (außerhalb) Mit Vergnügen! Aber nicht übelnehmen!

(Singt) Wer immer seufzt in Schuldennot,  
Von argen Gläubigern bedroht,  
Seh' zu, daß er's noch lange treibt,  
Daß er Finanzminister bleibt,  
Der ohne Finanzen läßt das Land,  
Weil er sie hält in seiner Hand!

Weibliche Stimme (draußen) Das ist ja zum Ohnmächtigwerden!  
Wer ist denn der niederträchtige Mensch, der sich dergleichen erfreht?

Prinz (mauschelnd) Ein Freund des Hauses Silberstein, der Ihnen wollte machen ein kleines Vergnügen, hochverehrte Frau Minister!

Stimme Ruft die Wache! Laßt den Kerl festnehmen! Laßt ihn ja nicht entwischen! (Lautes Rufen und Laufen.)

Mehrere Stimmen (draußen) Hurrah! Wir haben ihn. (Der Prinz läuft lachend über die Bühne und verschwindet rechts. Die Lärmenden beruhigen und entfernen sich.)

(Zwei Herren begegnen sich auf dem Plaze.)

Erster Herr Grüß Gott, Herr Doktor! Woher des Wegs?

Zweiter Herr Grüß Gott! Vom Krokodil. Und Sie, Herr Professor?

- 
- Erster Aus der Arche Noah. Da war's urgemütlich.
- Zweiter Eine ganz unheimliche Nacht!
- Erster Der richtige Hexensabbat!
- Zweiter Natürlich, wenn's überall Silvestergrog gibt, da spuken halt auch Silvestergeister.
- Erster Haben's gehört? Soeben wurde hier wieder einer abgeführt.
- Zweiter Jawohl, wieder ein Nachtwächter.
- Erster Die sollen ja auf einmal alle übergeschnappt sein und lästerliche Verse auf die Weibslcut' und die hohe Obrigkeit singen.
- Zweiter Entweder ist eine Art „Wächter-Dichteritis“ ausgebrochen oder irgendein Spaßvogel hat den Nachtwächtern ins Handwerk gepfuscht und überall Gastrollen gegeben.
- Erster Ha, ha, ha! Na, den Allgewaltigen da oben geschieht schon recht. 's wagt ihnen ja sonst niemand was zu sagen.
- Zweiter Ho, ho, ho! Auf Wiederschau!
- Erster A gut's Neujahr! Viel Spaß!  
(Beide ab nach verschiedenen Richtungen.)
- Philipp (Kommt noch als Sultan von links, sieht Rosa aus der Tür treten, eilt unbemerkt auf sie zu und umarmt sie) Rosel, mein Rosel!
- Rosa (schreit) Hilfe! Räuber! Lassen Sie mich los! (Stößt ihn von sich.)
- Philipp (lacht) Aber Rosel, was fällt dir ein? Ich bin's ja. Erkennst du denn mich, deinen Philipp, nicht mehr?
- Rosa Sie — Philipp? Sie Hanswurst!
- Philipp Aber Rosel! Du mußt mich doch kennen.
- Rosa Wo hast du Mantel, Horn und Spieß?
- Philipp (lacht) Oh, die sind noch unterwegs und werden bald nachkommen.

- Rosa Doch wie kommst du zu dem Narrenanzug?
- Philipp Ach, Rosel, das erzähl' ich dir später. Ich danke Gott, daß ich jetzt wieder bei dir bin!
- Rosa (Heinlaut) Ach Gott, du bist nun ein großer Herr geworden, Philipp. Wenn du jetzt nur nicht stolz wirst, nun du so ein entsetzlich reicher Mann bist! Ich armes Mädchen bin wohl nun für dich zu gering.
- Philipp Ich, reich? Daß ich nicht wüßte. Ich habe da wohl 5000 Gulden bei mir — — aber leider gehören sie mir nicht! — —
- Rosa Du sprichst wunderbarlich, Philipp. (Sie reicht ihm die Geldbörse.) Da! Nimm dein Geld wieder! Es wird mir doch im Strickbeutel zu schwer.
- Philipp Woher hast du das Geld?
- Rosa Du hast es ja in der Lotterie gewonnen!
- Philipp Wie? Hab' ich gewonnen? Wieviel ist's denn?
- Rosa Philipp, Philipp! Du mußt's doch wissen. Ich erschraß gewaltig, wie ich in die Börse hineinschielte und lauter große Goldstücke daraus hervorblitzen sah. Nun wundert's mich nicht, dachte ich, daß der Philipp so unbändig war. Ja, recht unbändig bist du gewesen — hast mich sogar auf der Straße geküßt.
- Philipp (erschrocken) Wer gab dir das Geld und sagte, es wär' mein Gewinn?
- Rosa Philipp, treib keine Poffen! Vor kaum einer Viertelstunde hast du selbst mir das Geld gegeben.
- Philipp Besinne dich, Röschen! Seit 10 Uhr, wo ich dich hierher zum Tanzkränzchen brachte, haben wir uns nicht wieder gesehen.
- Rosa Außer vor einer Viertelstunde, als ich dich hier begrüßte. Aber, warum wollen wir hier stehenbleiben und frieren? Komm, Philipp! (Sie faßt ihn am Arm.)

- Philipp Laß mich! Ich muß noch einen Augenblick warten.
- Rosa Warten? Worauf denn?
- Philipp (verlegen lachend) Auf Mantel, Spieß und Horn. — Ich rate dir, immer zu gehen!
- Rosa (mißtrauisch) Philipp, Philipp, das klingt verdächtig! Du willst mich nur los sein.
- Philipp Nun, so bleib da! Ganz, wie du willst!  
(Beide werden immer erregter und gegenseitig mißtrauischer.)
- Rosa Was sind das für Narrenkleider, die du anhast? Philipp, wo warst du?
- Philipp Das erzähl' ich dir später.
- Rosa Natürlich, erst mußt du dir was ausdenken.
- Philipp (drohend) Köschen, ich bitte dich, kein Wort weiter!
- Rosa Warum sagst du mir nicht, wo du warst?
- Philipp (in höchster Erregung der Eifersucht) Erst will ich wissen, wer dir das Geld gab! Und welcher Urian dich auf der Straße geküßt hat.
- Rosa (bricht plötzlich in Tränen aus) Mein Gott! Mein Gott! Hab' ich das um dich verdient, Philipp? (Sie will fort, er faßt sie am Arm.) Laß mich los! (Reißt sich los.)
- Philipp (vertritt ihr den Weg und beschwört sie gebieterisch, aber herzlich) Köschen, ich bitte, ich beschwöre dich: keine Unbesonnenheit!
- Rosa Laß mich gehen, oder ich schreie!
- Philipp (hält sie fest) So nimm doch Vernunft an, ich will dir ja auch gern erzählen, wo ich war und wem die Sachen gehören. (Zieht die Sachen aus.)
- Rosa Nun also, wo warst du?
- Philipp (scherzend) Tja, rate einmal!
- Rosa Philipp, trink lieber ein andermal nicht so viel Wein!

- Philipp Dazu werde ich auch nicht so bald wieder Gelegenheit haben. Ich fürchte, es war der erste und letzte Hofball, den ich mitgemacht habe!
- Rosa (schrickt zurück) Philipp, bist du bei Sinnen? Wie in aller Welt solltest du dahin gekommen sein?
- Philipp Sehr einfach: Ein Kammerherr nahm mich mit, als ich an der Schloßstreppe vorbei wollte. Natürlich hielt er mich für einen Cavalier, dessen Kostüm ich trug.
- Rosa Um Gottes willen, Philipp! Für wen hielten sie dich?
- Philipp Oh, für einen sehr hohen Herrn, den ich dir aber nicht nennen darf.
- Rosa Und wie kam das?
- Philipp Der Herr hörte mich hier blasen und singen — und bekam den tollen Einfall, das Nachtwächteramt auf ein paar Stunden zu übernehmen. Ich lachte ihn aus; aber er ließ mir keine Ruhe. — Und da mich so fror, gab ich schließlich nach — und wir vertauschten unsere Kleider und Rollen.
- Rosa Und welche Rolle fiel dir zu?
- Philipp Ja, denke dir nur — aber du darfst es niemand erzählen, — man hielt mich — für Prinz Julian!
- Rosa (erschrocken) Du bist nicht bei Troste! Und Prinz Julian hat inzwischen für dich die Wache übernommen? Unmöglich!
- Philipp O glaube mir, bei dem ist kein Ding unmöglich! Doch warum erschrickst du?
- Rosa (ringt nach Worten) I — ich? I — i — ich? (Blickt beschämt auf die Seite und schweigt.)
- Philipp Warum schaust du so betroffen zur Seite? Sieh mich doch an!
- Rosa (blickt einen Augenblick scheu zu ihm empor, dann aber gleich wieder nieder) Ich seh' dich doch an!

---

Philipp Nein, richtig ins Auge!

Rosa Ach, mir tränen die Augen. Ich kann nicht!

Philipp Röschen, Röschen! Weißt du, was ich glaube?

Rosa (schweigt).

Philipp (streng, fest) Du hast mit dem Prinzen gesprochen! Er gab dir das Geld.

Rosa (atmet befreit) Ja, Philipp, nach allem, was du mir erzählst, muß ich jetzt wohl glauben, er war es. Ich hatte wohl meine Bedenken. Doch da er Mantel, Hut, Horn, Spieß und Laterne von dir trug, mußte ich glauben, du wärst es.

Philipp Und du hast ihn geküßt?

Rosa (wieder mutig) Ja, Liebster, doch nur dir hat es gegolten!

Philipp Der Räuber, mir deine Küsse zu rauben! Und du hast nie zuvor mit ihm gesprochen?

Rosa (unbefangen) Niemals!

Philipp Hast auch niemals bemerkt, daß er dir nachstellte?

Rosa Nein, nicht ein einziges Mal! Nur sein Adjutant, wie ich dir und den Eltern erzählte.

Philipp Er hat dich nur ganz zufällig an der Haustür angetroffen?

Rosa Philipp, was sind das für Fragen?

Philipp (sieht den Prinzen gelaufen kommen) Still jetzt! Hier kommt er.  
(Rosa springt erschrocken zur Seite.)

Prinz (bleibt atemlos vor beiden stehen).

Philipp (ergreift eilig den Maskenanzug und überreicht ihn dem Prinzen) Hier, gnädigster Herr, Ihre Sachen! In dieser Welt jedoch tauschen wir die Rollen nicht wieder! Ich käme dabei zu kurz und müßte womöglich zusehn, wie mein Schatz von andern abgeschmagt wird.

Prinz (wirft schnell Mantel und Hut fort, legt seine Sultantracht an und bindet die Larve vor, während Philipp sich wieder zum Nachtwächter umwandelt)  
Nur rasch, rasch! Ich habe dir ein Trinkgeld versprochen,

- Kamerad, aber so wahr ich lebe, ich habe meinen Geldbeutel nicht bei mir.
- Philipp Den habe ich. Hier ist er! (Hält ihn hin.) Sie gaben ihn da meiner Braut. Aber, gnädiger Herr, wir verbitten uns dergleichen Geschenke untertänigst!
- Prinz Kamerad, behalte, was du hast, und mach' dich geschwind aus dem Staube! (Will eiligst fort.)
- Philipp Gnädiger Herr, noch einen Augenblick! Ich habe höchst Wichtiges zu melden. Hier ist zunächst die Börse — — —
- Prinz (immer ungeduldiger) Die behalte! Lauf, was du kannst!
- Philipp Und hier ist ein Wechsel des Marschalls von Blankensschwert über 5000 Gulden. Er sagte, es sei eine Spielschuld. Er will diese Nacht noch mit seiner Gemahlin auf seine polnischen Güter.
- Prinz Bist du vom Teufel besessen?
- Philipp Den Finanzminister Bodenlos, der unter schamlosen Bedingungen Ihre Schulden bezahlen wollte, habe ich in Hochdero Namen abgewiesen.
- Prinz Du — den Minister?
- Philipp Warum nicht? Als Pseudoprinz durfte ich mir das wohl erlauben — sintemal ich meinem hohen Doppelgänger (mit komischer Verbeugung) doch Ehre machen mußte!
- Prinz (zieht ihn vertraulich an sich) Spaßvogel, du bist kein Nachtwächter, du bist einer von uns. (Beleuchtet Philipps Gesicht mit der Laterne und erschrickt.) Bist du vom Satan besessen? Oder — wer bist du?
- (Inzwischen sind verschiedene Vorübergehende neugierig stehengeblieben, zu denen sich zuletzt noch drei Polizeisoldaten gesellt haben.)
- Philipp Ich bin der Gärtner und Hilfsnachtswächter Philipp Starck.
- Polizeiwachtmeister (vortretend) Schau, schau! Den suchen wir eben.
- Prinz (klopft ihm auf die Schulter) Ängstige dich nicht, es soll dir nichts widerfahren.

---

Wachtmeister Das wird sich zeigen. Einstweilen kommt er mit uns!

Prinz Laßt ihn gehen, ihr Leute! (Sucht vergeblich in den Taschen nach Geld und flüstert Philipp zu, ihm etwas zu geben!)

Wachtmeister Heda! Hier werden keine Abreden mehr genommen! Auch die Maske ist verdächtig und muß mit!

Philipp Die nicht! Ihr wollt den Nachtwächter, der bin ich. Könnt ihr verantworten, mich aus meinen Berufsgeschäften zu reißen, so führt mich, wohin ihr wollt! Diesen Herrn aber laßt in Ruhe!

Wachtmeister Das ist unsere Sache. Mit solchen Spießgesellen wird kurzer Prozeß gemacht. Marsch! Alles muß mit!

Philipp Auch das Mädchen? Ich will nicht hoffen — — —?

Wachtmeister Nun, das Jüngferchen mag gehen! Für sie haben wir keinen Befehl. Aber Namen und Wohnung müssen wir für den Notfall kennen. — Und auch ihr Gesicht.

Philipp Ihre Mutter ist die Frau Kanzleirat Büttner im Brauergäßchen.

(Die Polizisten beleuchten das Gesicht des weinenden Mädchens.)

Wachtmeister So! Nun kann sie gehen. Ein Schutzmann mag sie zu ihrer Mutter begleiten!

Rosa Nein! Nehmt mich mit als Zeugin! (Tritt mutig vor.)

Philipp Geh nach Hause, Rosel! Ich werde bald nachkommen. Ich habe ein gutes Gewissen.

(Der Prinz will ent schlüpfen; ein Polizeier bemerkt es und hält ihn fest.)

Wachtmeister Holla! Aber der hat ein schlechtes Gewissen. Er muß mit. Vorwärts, marsch!

Prinz Wohin?

Wachtmeister Schnurstracks zu Sr. Majestät.

(Rosa und Schutzmann ab.)

Prinz (ernst) Hört, Leute, ich bin soeben erst zufällig zu diesem Nachtwächter gekommen. Ihr habt mit mir nichts zu schaffen. Ich bin vom Hofe.

---

Philipp Laßt den Herrn um Himmels willen gehen! Ich sage euch, es ist ein sehr hoher Herr, der euch euren unangebrachten Eifer arg versalzen könnte. Es ist — —

Prinz (schnell) Schweig, Nachtwächter! Es soll niemand aus deinem Munde erfahren, wer ich bin! Hörst du? Niemand, niemand! Es komme, wie es wolle!

Wachtmeister Wir tun unsere Schuldigkeit. Vorwärts, marsch!

Philipp Leute, Leute, nehmt Vernunft an! Er ist wahrhaftig ein am Hofe sehr einflußreicher Herr.

Wachtmeister Und wenn's der König selbst wäre, müßt' er mit uns!

Prinz (mit Humor) Segen sotane Königstreue anzukämpfen wäre Hochverrat. Auf denn, zum König! (Zu Philipp) Komm, Leidensgefährte! Arm in Arm mit dir, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken! (Abmarsch.)

V o r h a n g



---

---

## 5. Aufzug

Wohnstube der Frau Kanzleirat, Kleinbürgerlich steif. Türen und Fenster ähnlich wie in der Nachtwächterstube, nur keine schiefen Wände. Rechts zwischen den Fenstern ein Glasschrank und ein Schreibtisch. — Am runden Tisch in der Mitte die Frau Kanzleirat; rechts und links Nachtwächter Starß und Mutter Käte, beide möglichst feierlich herausgeputzt, bei Kaffee und Kuchen.

Frau Rat Noch ein Stückchen? (Hält den Kuchenteller hin.)

Käte (zögert) Der Kuchen ischt arg gut; aber allzuviel ischt ungesund.

Frau Rat Sie haben aber doch höchstens erst drei Stück gegessen. Langen Sie doch zu, solange noch was da ist! Vierspännig fährt sich's besser!

Käte Nun denn, wenn Sie meinen, fahren wir vierspännig!

Vater Starß Aber Käte, so was zu sagen!

Käte A was, í schwätz halt, wie mir der Schnabel gwachsa ischt.

Starß (räuspert sich) Um auf was anderes zu kommen, verehrte Frau Kanzleirat, möchte ich fragen, ob man die Gelegenheit wahrnehmen und gleichzeitig etwas Geschäftliches erledigen könnte, wenn es Ihnen nämlich nicht unangenehm ist.

Frau Rat (aufhorchend, mißtrauisch) Geschäftliches? 's kommt ganz darauf an. Doch wohl nichts Unangenehmes?

Starß Ich denke nicht. Es erspart mir nur morgen einen Weg und Ihnen eine Mühe. (Greift in die Rocktasche.)

Frau Rat (schmunzelt) Ah, ich ahne! Der Mietzins. Aber das hat ja durchaus keine Eile!

- Starke Zunächst wollte ich mir erlauben, Ihnen „Nachtwächters  
Neujahrsgruß“ zu überreichen! (Gibt ihr das gedruckte Blatt.)
- Frau Rat (enttäuscht) Ach so! Das übliche Neujahrsgedicht.  
(Legt das Gedicht ungelesen beiseite.)
- Starke Und dann — (Er zieht sein Quittungsbuch und den gestrickten  
Seldsack aus einer anderen Tasche hervor.)
- Frau Rat (erleichtert) Aber, ich bitte Sie, lassen Sie das doch!
- Starke Nein, meine verehrte Frau Wirtin, erst das Geschäft!  
Ich bin froh, daß ich das Geld heute schon beisammen habe.  
(Er übergibt ihr das Buch und zählt das Geld auf.)
- Frau Rat (geht damit nach dem Schreibtisch und quittiert) Das ist ja aber  
großartig, Herr Nachbar! Sie haben gewiß wieder eine  
Gehaltszulage erhalten? Da kann man wohl gratulieren?
- Starke So wohl wird es einem alten Kriegsinvaliden und Nacht-  
wächter nicht. Aber unserm braven Sohn wurde eine Lohn-  
erhöhung zuteil.
- Käte Ja, unser Philipp! Der wird's scho mit der Zeit noch zu  
was bringa!
- Frau Rat (anzüglich) Nur dauert's wohl noch ein Weilchen. —  
Dabei kann er leicht alt und grau werden. — Darauf  
könnte ein junges Mädchen, das er vielleicht gern heiraten  
möchte, nicht spekulieren. — Doch jetzt wollen wir nur  
noch an unsere Silvesterfeier denken! (Sie klingelt. Die Nacht-  
wächtersleute werfen sich vielsagende Blicke zu.)
- Mine Nu, Frau Kanzelrat, was wöllet Se denn scho wieder?
- Frau Rat Nimm das Kaffeegeschirr weg und setz' die Bowlen-  
gläser her! Ist das Wasser schon angefetzt?
- Mine Wenn's weiter nex ischt, des Kocht freili scho lang. Was  
soll i denn aber nu noi macha?
- Frau Rat Das besorgen wir selber. Jetzt kannst du gehen.
- Mine Nu, ich wär scho allei ganga. (Will gehen; es klingelt draußen.)
- Frau Rat Mine, es klingelt.

---

Mine Soll i uffmacha?

Frau Rat Natürlich! Es wird jedenfalls meine Tochter sein. Sieh aber erst nach, oder frage! Es könnte vielleicht auch ein Betrunkener sein.

Mine Nu freili. Sell wär grad moi Fall! (Sie geht ab, ohne zu eilen, läßt die Tür offen und fährt erschrocken zurück.) Heiliger St. Blasí! Freile, wen bringet Se denn da mit?

Rosa (tritt mit dem Schutzmann ein, wirft sich aufs Sofa und stöhnt)  
Ach Gott! Ach Gott!

Alle (springen erschrocken herbei und bestürmen sie mit Fragen).

Frau Rat Mein Gott, Rosa, was ist vorgefallen?

Käte Wo ischt Philipp?

Starck Warum ist er nicht mitgekommen?

Käte Es ischt ihm doch net a Onglück zugestoß?

Starck Doch nicht etwa eine Begegnung mit Studenten oder Soldaten?

Rosa (rührt sich nicht).

Frau Rat Rosa, so antworte doch! (Zum Schutzmann) Herr Schutzmann, so reden Sie doch! Warum sagen Sie kein Wort?

Schutzmann (breit, behäbig) Ja, liebe Frau, Sie haben mir doch noch gar nicht jefragt.

Frau Rat Warum sind Sie mit meiner Tochter gekommen? Warum nicht der Wächter?

Schutzmann Jute Frau, Sie fragen mir zu viel. Ich habe nur Befehl, das Fräulein hier an ihre Mutter abzuliefern. Na, Sie sind ja doch die Mutter!

Käte Aber wo ist onser Sohn Philipp?

Schutzmann Ein jewisser Philipp Starck wurde soeben abjeführt, jute Mutter. —

Starck Abjeführt? Was hat er verbrochen?

---

Schutzmann Ja, was soll er verbrochen haben? Gottlose Schandverse hat er verbrochen.

Rosa (die bisher scheinbar teilnahmslos, das Gesicht mit den Händen bedeckt, dasaß, springt auf, tritt vor den Schutzmann und ruft) Das ist nicht wahr! Philipp hat nie einen Schandvers verbrochen!

Schutzmann (prallt erschrocken zurück) Na, denn entschuld'gen Sie nur, gnädiges Fräulein! Ich wollte Sie doch nicht beleidigen! Habe ich denn gesagt, daß Sie die Verse gemacht haben?

Frau Rat (zurechtweisend) Rosa, vergiß dich nicht! Er ist doch auch kein Dichter wie Schiller oder Goethe!

Rosa (mit leuchtenden Augen) Es gibt auch noch andere Dichter!

Käte (drückt Rosa die Hand, mit Senugtuung) Jawohl, Frau Kanzleirat, es gibt auch noch andere Dichter — neben Schiller und Goethe! Warum habet Sie den scheene Neujahrswunsch noch net gelesen, den unser Sohn gemacht hat — und den mei guter Alter Ihna übergereicht hat?

Schutzmann Sie mögen wohl recht haben, gute Mutter. Es gibt aber auch Dichter, deren Spezifität Schandverse sind! Das haben wir heut abend gespürt. An allen Ecken und Enden wurden Spottlieder gesungen, zumal auf die hohe Obrigkeit und Geistlichkeit und die liederlichen Weibsbilder!

Rosa Nun und nimmermehr ist er es gewesen! (Unbedacht) Weit eher der Sultan!

Stark Was für ein Sultan? Erzähle!

Rosa (besinnt sich) Oh, ich meinte nur so!

Schutzmann (trocken) Na, ich bin wohl hier weiter nicht nötig. Gute Nacht allerseits! Vergnügtes Neujahr! (Ab.)

Frau Rat So rede doch endlich, Rosa!

Rosa (kann sich nicht länger halten, weint krampfhaft) Ach Mutter, Mutter! Es ist zu schrecklich!

Frau Rat Sprich dich aus, liebes Kind! Erzähle! Erzähle!

- Rosa Ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. Ich kann nicht! Ich kann nicht!
- Starck Stören wir vielleicht? Sollen wir gehen?
- Rosa Nein! Nein! Uns alle geht's an. Es ist ja auch gewiß nichts Schlimmes.
- Frau Rat (sich ereifernd) Nichts Schlimmes? Und warum hältst du denn da so hinterm Berge? (Fügt halblaut hinzu) Dem Philipp ist alles Mögliche zuzutrauen.
- Rosa (gekränkt) Mutter, ich bitte dich, überlege dir, was du sagst! Auf den Philipp lasse ich nichts kommen! Und wenn sie ihn bestrafen wollten, müßten sie vor allem auch den anderen dran kriegen, der wohl an allem schuld ist!
- Starck (zu Rosa) Und wer war der andere, der vermutliche Anstifter oder eigentliche Schuldige?
- Rosa Oh, das war ein sehr hoher Herr — der bei Hofe viel gilt.
- Starck Den ließ man wohl laufen?
- Rosa Nein, nein! Er wurde festgehalten und ohne Gnade und Barmherzigkeit auch mitgenommen.
- Starck Zur Hauptwache?
- Rosa Ach Gott, nein! Wie der Wachtmeister sagte, gleich zum König!
- Starck (nickt ernst mit dem Kopfe) Also was Staatsgefährliches, oder gar eine Majestätsbeleidigung! Dann freilich steht's schlimm.
- Käte O du mei lieber Heiland, erbarm dich onser! Schütz onser Philipp!
- Starck Tja, Mutter, wenn er schuldig befunden würde, wären wir freilich alle verloren, Philipp bliebe nicht mehr beim Hofgärtner und ich nicht mehr im Dienste! So wär' es dann auch damit zu Ende! Doch das ist unmöglich.

- 
- Käte (schluchzend) Ja, ja, moi guter, lieber Alter, dös ischt ganz unmögli! Was sollte denn da aus ons werra?
- Starck Ja, hätte ich meinen Dienst nur selber besorgt, dann hätte das alles nicht passieren können! Das ist nun die Strafe. Aber ich glaube noch nicht, daß er der Schuldige ist.
- Rosa Gewiß nicht!
- Frau Rat Aber warum gehst du dann immer so drum 'rum, wie die Kage um den heißen Püree? Aus deinen Reden wird kein Mensch Flug. Erzähle uns doch endlich mal alles vom Anfang bis zu Ende!
- Rosa Mein Gott, wüßte ich nur, wo ich da anfangen und aufhören sollte! Mir dreht sich noch alles im Kopfe: der falsche und der richtige Philipp, der echte und der unechte Prinz, der Sultan, der Mameluk, der Finanzminister Bodenlos und zuletzt die gestrenge Polizei, die den unschuldigen Philipp mitnahm samt dem Sultan, der für ihn die Wache besorgte, während Philipp auf dem Hofmaskenball war.
- Käte (schlägt die Hände zusammen) Unser Philipp uf de Hofball — — beim König? — Er war doch net etwa betrunken?
- Starck Wahrhaftig, das klingt wie ein Märchen. Wie kam er denn aber da hinein? Als armseliger Nachtwächter? Das ist ja undenkbar!
- Rosa Als Nachtwächter freilich nicht, sondern als Prinz!
- Alle Als Prinz?
- Starck Und wie hat er seine Rolle gespielt?
- Rosa Oh, ich glaube, ganz gut.
- Frau Rat Das hätte ich ihm nicht zugetraut!
- Rosa Oh, Mutter, du wirst sehen, er wird noch was Großes.
- Frau Rat (spöttisch) Nur schade, daß es uns nicht vergönnt sein wird, ihm diese Nacht noch hier zu gratulieren.

---

Starß (steht auf) Frau Kanzleirat, Sie sind ruhebedürftig. Wir werden Sie nicht länger belästigen. Verzeihen Sie nur, daß unser Sohn Ihnen und uns allen eine so traurige Silvesterüberraschung bereiten mußte!

Frau Rat (Klingelt) Oh, so war's doch nicht gemeint. Warten Sie doch noch ein Weilchen!

Rosa Ach ja, bitte, bitte! Nur noch ein Viertelstündchen! Philipp muß jeden Augenblick hier sein!

Käte Sehr freundlich, liebe Rosa, aber 's ischt scho besser, mer gehet.

Mine (bringt das dampfende Wasser) Prosit Neujahr! (Setzt das Wasser nieder.) So, nu kann's losgeha! (Sie sieht alle der Reihe nach an, während die beiden Alten sich schweigend verabschieden.) Nu, was soll denn dös wieder bedeuta? Alleweil wollet mer doch erscht lustig soi, lustig soi, lustig soi!

Frau Rat Mine, zünde die Kerze an! Unsere Gäste wollen fort.

Mine Ach so, heimleuchta soll ich Sie?

Käte (leise zu Rosa) Gute Nacht, und glückliches Neujahr, liebes Rosel!

Starß Kopf hoch! Auf baldiges, frohes Wiedersehn! Unverhofft kommt oft.

Rosa Gott gebe es!

(Beide ab mit Mine, die ihnen leuchtet. Rosa begleitet sie bis zur Tür und eilt dann weinend zum Fenster.)

Frau Rat (ordnet den Tisch) Rosa, so laß doch das Flennen! Das macht mich noch ganz nerviös. (Rosa scheint nicht zu hören.) Hörst du, Rosa! Glaub' nur nicht, daß er noch kommt! Da kannst du dir freilich die Augen 'rausgucken. Den werden sie sobald nicht wieder laufen lassen. (Rosa schweigt.) Nein, für so leichtsinnig hätt' ich ihn doch nicht gehalten! Seinen Dienst dem ersten besten Juchhebruder zu überlassen!

---

Rosa (dreht sich um, stampft mit dem Fuß) Mutter, nun hör' aber auf! Sonst lauf' ich davon. Dieses ewige Zanken! Damit besserst du nichts. Du tust ihm nur unrecht. Und ich lasse deswegen doch nicht von ihm! Ich bin kein Kind mehr!

Frau Rat (schmeichelnd) Komm, liebes Kind, sei vernünftig! Du bist doch meine einzige, gehorsame Tochter. Komm, leg' dich jetzt schlafen! Morgen werden wir ja sehen, woran wir mit ihm sind. Komm, liebe Rosa!  
(Seht zu ihr und will sie küssen.)

Rosa (sträubt sich) Nein, Mutter, ich warte!

Frau Rat Wie? Auch noch trotzig? (Hysterisch weinend) Ach, ich unglückliche Mutter! Solch eine ungeratene, widerspenstige Tochter zu haben, die alle gutgemeinten Warnungen und Mahnungen ihrer Mutter in den Wind schlägt und an einem Menschen hängt, der sie nur ins Elend und Unglück stürzt und seinen Eltern und uns allen Schande bereitet. (Ereifert sich immer mehr.) Aber das sage ich dir, wenn bis morgen früh nicht alles wieder in Ordnung ist, wenn er bestraft und aus dem Dienst gejagt wird, dann ist meine Geduld zu Ende. Dann setzt er keinen Fuß mehr über meine Schwelle!

Rosa Mutter, Mutter! Wenn Philipp das hörte, würde er wohl ganz allein wegbleiben. Der braucht uns nicht.

Frau Rat (unsicher, mit verändertem Ton) Nun, dann widersprich mir nicht immer! Du weißt, das vertrage ich nicht.

Rosa Ich widerspreche dir nie, wenn du recht hast. Aber ich muß Abwesende gegen ganz unverdiente Verunglimpfungen in Schutz nehmen.

Frau Rat Herrgott ja, es war ja so schlimm nicht gemeint. Vergib mir, mein armes Kind! (Umarmt sie.)

- 
- Rosa (horcht, öffnet das Fenster, horcht wieder) Still, Mutter, da kommt jemand gelaufen! Er kommt auf unser Haus zu. Er ist schon vor der Tür — ich glaube, er ist's.
- Frau Rat (hat gleichfalls gelauscht) Ja, ja, es kann ja sonst niemand sein. Gott sei Dank! (Umarmt Rosa. Es pocht. Sie klingelt und ruft) Mine, Mine, mach' auf!
- Rosa (eilt nach der Vorsaaltür) Nein, Mutter, ich selbst!
- Philipp (beim Hereintreten) Grüß Gott, mein Rosel! (Sie treten zusammen herein. Er hält sie umschlungen, während sie sich freizumachen sucht.) Nein, jetzt laß ich dich nicht wieder los! So wollen wir vereint das neue Jahr und unsere Lieben begrüßen! (Er bleibt betroffen an der Stubentür stehen.) Ja aber, was ist denn das? Ich hoffte doch meine Eltern zu treffen!
- Frau Rat (sie eilt ihm entgegen) Sie waren die ganze Zeit hier und sind soeben erst hinaufgegangen. Wie die sich freuen werden! Ich will sie gleich selbst wieder holen! Und Mine soll schnell das Wasser besorgen! (Klingelt, dann schnell ab.)
- Rosa Ach ja, lieber Philipp, sie glaubten, du würdest nicht so schnell wiederkommen.
- Mine (hereintretend) Was wird denn scho wieder gewünscht? Soll ich vielleicht nu och de junge Nachtwächter heimleuchta?
- Rosa Mine, setz' rasch das Wasser wieder warm und bring's 'rein!
- Mine Ja, jetzt ischt aber amend die Feuerung schon ausganga. (Ab.)
- Philipp Ach Rosel, mein Mädchen! (Lange, leidenschaftliche Umarmung.)
- Rosa (reißt sich los) Ach, Philipp, du erstickst mich!
- Philipp Wirst du auch keinen anderen wieder küssen? Selbst wenn es ein Prinz ist?
- Rosa Bist du auch der richtige Philipp? Und wirst du Mantel und Hut nie wieder einem Prinzen überlassen?
- Philipp (lacht) Nein! Aber auch nie wieder tragen!  
(Er schleudert beide in die Ecke.)

- Rosa Wie meinst du das, Philipp? (Die Alten treten unbemerkt ein.)
- Philipp Ich werde abgesetzt als Nachtwächter. (Alle erschrecken.)
- Rosa Abgesetzt? Und darüber freust du dich noch?
- Philipp Hahaha! Warum nicht, ich bin dafür Hofgärtner geworden!
- Alle (jubelnd) Hofgärtner, Philipp, Hofgärtner?
- Käte (fällt ihm um den Hals, weint vor Freude) Philipp, moi Bua, moi Goldsohn!
- Philipp Ja, Mütterchen, heute bin ich's wirklich einmal. (Wirft die goldgefüllte Börse auf den Tisch.) Da, Röschen, das ist deine Aussteuer!
- Starke (drückt Philipp die Hand) So hat sich alles zum Besten gewendet. Habe ich nicht immer gesagt: „Gott hat geholfen. Gott hilft noch. Gott wird weiter helfen.“
- Frau Rat (schluchzend) Und hab' ich nicht auch recht behalten: „Dem Philipp ist alles Mögliche zuzutrauen“?  
(Mine bringt das Wasser und setzt es auf den Tisch.)
- Starke Doch nun erzähle uns auch, wie es kam!
- Mine (treuherzig) Ja, dös wüßt i au gern!
- Frau Rat Kommt, setzt euch alle hier um den Tisch! Rosa versorgt uns mit Bowle!  
(Sie setzen sich, auch Mine. Rosa bereitet dabei die Bowle.)
- Philipp Alles kann ich unmöglich berichten. Nur das Allerwichtigste will ich kurz vermelden. — Am Königspalaste, wohin man uns ohne weiteres brachte, sprach der Prinz leise ein paar Worte mit einem vornehmen Herrn, worauf er mich mit sich die Treppe hinaufnahm und mich in einem Vorzimmer stehenließ. Nach zehn bangen Minuten, die mir eine Ewigkeit dünkten, kam ein königlicher Kammerdiener und führte mich in ein prunkvolles Zimmer. Da saß der alte freundliche König lachend an einem goldenen Tische. Neben ihm stand Prinz Julian. „Erzähle mir alles

---

genau, was du heut' abend erlebt und getan hast!" sagte er leutselig. Und ich berichtete ihm alles, was ich ihm sagen durfte, ohne den Prinzen in Verlegenheit zu bringen. Der König lachte bei meiner Erzählung mehrmals laut auf und entließ mich höchst huldvoll. Draußen klopfte mir der Prinz auf die Schulter und sagte: „Höre Philipp, du bist ein schneidiger Bursch. Dich kann ich gebrauchen. Du hast was gelernt. Du mußt dich aber zu den Versen bekennen, die ich gesungen habe. Zur Strafe wirst du deines Nachtwächteramtes entsetzt werden. Dafür mache ich dich zu meinem Schloßgärtner. Ich übergebe dir die Gärten meiner Schlösser Heimleben und Quellental. Das Geld, das ich deiner vortrefflichen Braut, die ich grüßen lasse, gegeben habe, soll ihr als Aussteuer verbleiben, und den Wechsel des Marschalls löse ich dir mit 5000 Gulden ein. Jetzt geh, diene mir treu und vor allem, laß auch die Deinigen daheim strengstes Schweigen geloben! (Hinzufügend) Ich brauche euch wohl kaum erst darum zu bitten. (Sieht dabei besonders die Frau Kanzleirat an.)

Frau Rat Oh, von mir erfährt keine Seele kein Wörtchen! (Sie tanzt vor Freude im Zimmer umher.) Nein, wie mich das freut. Wie mich das freut! (Zu Philipp) So ein Glück! So ein Glück!

Philipp (steht auf, ergreift Rosas Hand) Nur eins fehlt noch, damit mein Glück vollkommen werde: daß diese Hand mir gehört! Als armer Wächter hätte ich nimmer darum zu bitten gewagt, aber als Schloßgärtner brauche ich nun eine Frau Schloßgärtnerin.

Frau Rat (weint gerührt) Mit tausend Freuden sage ich Ja und Amen dazu. Gott segne euch, Kinder! (Allseitiges Umarmen.) Rosa, nun schenke schnell ein!

Philipp Übermorgen ziehe ich nach Heimleben, und in vierzehn Tagen feiern wir Hochzeit. Und im Frühjahr folgt Ihr

---

dann alle nach — — — auch Ihr, liebe Eltern! Dort gibt es erfreuliche Arbeit und Nahrung für uns alle. Gott sei Dank! Nun hab' ich das große Los wirklich gewonnen! Eine tolle Nacht war das freilich, die ich nicht noch einmal durchmachen möchte.

Starke Eine richtige Komödie der Irrungen. Doch: „Ende gut, alles gut!“

Frau Rat Ja, nun können wir auch in „Nachtwächters Neujahrsgruß“ einstimmen!

(Sie überreicht Starke das beiseitegelegte Blatt.)

Starke Ja, wenn ich den Schluß ein klein wenig umändern darf! (Halb singend:)

Das alte Jahr schlich aus dem Hause  
Mit leerem Korb, grau und gebückt. —  
Mit einem frischen Blumenstrauß  
Sprang nun das neue Jahr geschmückt  
Zur Tür herein. Weit steht sie offen.  
Es lächelt mild. Drum laßt uns hoffen,  
Daß es von seinem Füllhorn wert  
Viel gute Gaben uns beschert!  
Gesundheit, Glück und langes Leben  
Mög' Gott dem jungen Paare geben!

(Die drei Alten und Mine wiederholen singend die beiden letzten Zeilen und stoßen mit dem jungen Paare an.)

Philipp Wir danken sehr! Stoßt nochmals an!  
Hurra, es leb' auch Prinz Julian,  
Der so viel Gutes uns allen getan!  
∴ Und allen Menschen, groß und Klein,  
Soll's neue Jahr gesegnet sein! ∴

(Sie stoßen laut singend an und trinken aus.)

V o r h a n g



# Neue Romane und Novellen

## Liebesopfer

Roman von Erwin Erich Lorenburg. (1. u. 2. Tausend.) In künstlerischen Einband vornehm gebunden M. 15.—. Ein flüssig und in Einzelheiten oft stark geschriebener Roman, der in seiner hohen sittlichen Tendenz sowie in der Gestaltung der einzelnen Personen und ihres Lebensdurchschnittes den modern schauenden Dichter verrät.

## Unendliche Straße

Novellen von Richard Fischer. In künstlerischen Einband gebunden M. 5.—. Die Titelnovelle wurde von dem Dresdner Vortragskünstler Friedrich Erhard wiederholt aus der Handschrift öffentlich vorgelesen und hinterließ bei Publikum und Presse bedeutenden Eindruck.

## Der Tod und das Tödlein

Geschichten von Kurt Arnold Findeisen. (2., verm. Aufl.) In künstlerischen Einband gebunden M. 5.—. Der in kurzer Zeit erfolgte Absatz der 1. Auflage macht eine besondere Empfehlung des von dem bekannten sächsischen Dichter herausgegebenen Bändchens überflüssig.

## Die goldene Schale

Novellen von Fritz Dertel. (1. Tausend.) In künstlerischen Einband gebunden M. 5.—. Die Novellen sind aus den Tiefen innersten Erschauens geschöpft.

## Reinhard Galanders Heimkehr und Vermächtnis

Deutsche Geschichten vom Bodensee von Jeanne Berta Semmig. (2. Taus.) In künstlerischen Einband gebunden M. 5.—. Ein Heimatbuch im weitesten Sinne, weil es die Liebe zum deutschen Boden so unmittelbar frühlinghaft aus der Seele eines Jünglings hervorbrechen läßt, der jahrelang im Süden den alten deutschen Wandertraum träumte.

Zu den Preisen wird der übliche  
Teuerungszuschlag hinzugerechnet

Oscar Laube Verlag, Dresden

gedruckt von  
Oscar Laube  
Dresden

★

Geschenk von:		Preis:
AK-Hinw. 2. W.		
1. W.: Lit. Gltm rec B 2665		
Fach		
1 Ste. Dransen P		
Bio K	Bild K	
SWK		
Mag.-Stdnr.	zu:	
29 80 3704		
ABGHKL Sonder-Aufst.	Ausl.-V.	zu:

III/9/73 - Jt 5358 20 15\*

